

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

202 (30.8.1912)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
 Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
 Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
 Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei G. & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Botschaft Politik, Aus der Partei und Letzte Nachrichten: **Wilk. Kolb**; für den übrigen Inhalt: **Hermann Winter**; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Frechheit, du siegst!

So denkt die agrarische Berliner Reichsregierung und läßt darum eine Statistik aufmachen, aus der sie folgert, daß der gegenwärtige Zustand der deutschen Fleischversorgung „ein sehr erfreuliches Ergebnis unserer Wirtschaftspolitik“ sei. Es gibt kein zuverlässigeres Mittel, Kranke zur Lohnducht zu treiben, als wenn man ihnen, die sich an allen Gliedern matt und elend fühlen, immerfort einredet, sie erfreuten sich einer beneidenswerten Gesundheit. Nach der gleichen Methode verfährt die Regierung Bethmann Hollweg. Während jeder einzelne in der Masse des Volkes spürt, daß sich seine Lebenshaltung infolge der steigenden Marktpreise verschlechtert, läßt die Regierung durch ihre Soldatenschreiber dem Volke versichern, so ausgezeichnet wie jetzt sei es ihm überhaupt noch nicht ergangen. Schon im Jahre 1911 soll der verfügbare Fleischvorrat pro Kopf der Bevölkerung 53,7 Kilogramm betragen haben, und im Laufe dieses Jahres soll er noch gestiegen sein. So sagt die amtliche Statistik. Danach würde eine fünfköpfige Familie durchschnittlich etwa täglich anderthalb Pfund Fleisch zu verzehren haben — wenn die Statistik nämlich stimmt. Jede Arbeiterfrau wird sich nun selber sagen können, ob sie in der Lage ist, täglich für ihren Haushalt anderthalb Pfund Fleisch zu kaufen! Nach den Nachweisen der „Statistischen Korrespondenz“, die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ selbst wiedergibt, betrug der Gesamtdurchschnittspreis für 50 große Städte in Preußen für das Kilogramm:

	Rindfleisch	Kalb- und Hammelfleisch	Schweinefleisch
Januar	168,8	186,6	170,5
Februar	169,4	186,9	173,5
März	170,8	187,9	175,4
April	176,1	193,0	182,8
Mai	176,8	196,8	185,1
Juni	179,3	197,8	191,2
Juli	183,9	196,4	190,0

Danach muß die Arbeiterfrau, die täglich anderthalb Pfund Fleisch kauft, wenn sie sich mit Schweinefleisch begnügt, täglich mehr als 1,20 Mk. ausgeben. Will sie aber Kalbfleisch haben, so muß sie etwa 1,50 Mk. auslegen, und das kann sie natürlich — die Statistik beweist es ja! Und so lebt das Volk herrlich und in Frieden. Die Statistik beweist aber noch mehr. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ verzeichnet stolz die Zahlen, monach gegen das erste Halbjahr 1911 im ersten Halbjahr 1912 bei verschiedenen Viehsorten die Schlachtungen zugenommen haben. Aus den Zahlen geht indessen nichts anderes hervor, als daß die Erzeugung der hochwertigen Fleischsorten sich im Rückgang befindet, die der minderwertigen aber im Steigen. Am größten ist die prozentuale Steigerung beim Pferdefleisch. Ein erfreuliches Ergebnis unserer Wirtschaftspolitik! Und hat die größere Zahl der Schweine-schlachtungen etwa den Preis des Schweinefleisches gemindert? Im Gegenteil: der Preis ist rapide heraufgegangen, wie die Zahlen des Kanzlerblattes selbst beweisen. Das ist ein Punkt, vor dem selbst ein preußischer Offiziosus die Augen nicht verschließen kann. Und es ist interessant zu sehen, wie er sich mit ihm auseinandersetzt:

Das Fleischgewerbe ist in Deutschland — gewiß erfreulicherweise — ein noch nicht von Großbetrieben aufgelegenes Handwerk geblieben, aber die aus sanitären Gründen geforderte Einrichtung der öffentlichen Schlachthäuser bis hinab in die Kleinstadt hat vielfach die Möglichkeit für das Entstehen einer wachsenden Zahl von Zweigbetrieben geschaffen, deren Unternehmer immer mehr zu reinen Fleischveräußern werden und daher ihre Existenz nur bei einer verhältnismäßig großen Spannung zwischen den Groß- und Kleinhandelspreisen für Fleisch behaupten können. Die Berliner Fleischverarbeitung hat vor einigen Jahren in den Volksschulen die Knaben auffordern lassen, sich möglichst dem Fleischgewerbe zuzuwenden, da kaum einem anderen Gewerbe das Selbständigmachen so erleichtert sei wie im Fleischgewerbe. Das trifft leider zu und ein Blick in den Anzeigenteil der „Fleischerzeitung“ zeigt, wie mit geringen Umständen häufig der Fleischer sein Geschäft erhält. Wenn bei Jahresumfängen von 40—50 000 Mk., nicht selten auch noch weniger, die Kadenniete, alle sonstigen Geschäftskosten, Gehaltelohn, womöglich auch Fuhrwerk und dann auch noch der Lebensunterhalt bestritten werden sollen, dann kann das Fleisch nur teuer oder das Vieh muß sehr billig sein. Lange Zeit war beides der Fall und nur die starke Zunahme des Fleischverbrauchs und die durch den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands stark gesteigerte Kaufkraft des Publikums ermöglichten dem Fleischer, lohnende Fleischpreise zu halten, zumal die im Interesse der Rentabilität der städt. Schlachthäuser getroffenen gesetzlichen Maßnahmen die Einfuhr von Fleisch in die Städte mit Schlachthauszwang fast bestränkten und den Fleischern der betreffenden Orte fast ein Monopol der Fleischversorgung sicherten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgt also ganz der Meinung der agrarischen Presse, indem sie die

Schuld an den hohen Schweinefleischpreisen einseitig den Fleischern aufbürdet. Wenn man aber glaubt, daß nun das Mittel angegeben werden würde, der Teuerung zu begegnen, die starke Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen zu vermindern, so irrt man sich. Logischerweise müßte das Regierungsorgan nun dazu kommen, sich für die Förderung des Konsumgenossenschaftswesens und für kommunale Fleischversorgung auszusprechen. Aber davon bleibt es weit entfernt. Wo zu auch? Es ist doch „nachgewiesen“, daß es der Bevölkerung ausgezeichnet geht, von Tag zu Tag besser, und daß die „nicht allzu lang hinausgeschobene Rückkehr zu niedrigeren Preisen“, die Bodwielki schon im Jahre 1904 verprochen, nunmehr in sicherer Erwartung steht. Was wird das aber erst für ein fettes Leben werden, da wir doch heute schon beinahe im Schlaraffenland sind!

Mit ihrer neuesten offiziosen Leistung treibt die Regierung die Frivolität wirklich auf die Spitze. Es ist, als ob man ausprobieren wollte, was sich das geduldige Volk alles gefallen läßt. Hat man denn in den Schreibstuben des Herrn v. Bethmann Hollweg keine Ahnung davon, wie aufreißend ein solches Begisputieren eines von Millionen gefühlten Notstandes auf die Massen wirken muß? Einen Zustand wie den gegenwärtigen als „ein sehr erfreuliches Ergebnis unserer Wirtschaftspolitik“ zu feiern, das heißt doch wirklich einen Gipfel erreichen, der nicht mehr zu überbieten ist. Gegenüber solcher Unverschämtheit verjagen fast alle Gegenstände. Denn es fehlen Worte, sie gebührend zu kennzeichnen.

Die „Berliner Morgenpost“ schießt einen Artikel gegen die Fleischnot mit folgendem Aufruf:

Die Sache geht alle an, Arbeiter, Handwerker, Beamte, Kaufleute und Gelehrte. Entweder sie wollen billigeres Fleisch, dann müssen sie das konterrevolutionäre Regiment stützen. Aber um die starke Koalition von schwarz und blau niederzuerwerfen, dazu reicht die Kraft des Liberalismus allein nicht aus und die Kraft der Sozialdemokratie allein auch nicht. Beide zusammen aber sind zum Sieg stark genug. Verbünden sie sich ohne jede Sentimentalität, einzig im Hinblick auf den Sieg, so werden sie siegen. Oder aber sie verbünden sich nicht, sei es aus Eifersucht, sei es aus Doktrinismus, sei es aus — Feigheit; dann können sie nicht siegen, und dann müssen sie sich eben das Schicksal Bethmann in allen seinen Formen gefallen lassen — und das teure Fleisch auch.

Nur soll sich dann keiner mehr beklagen, weder über teureres Fleisch noch über politischen Druck, noch über sonstige bürokratische Plage. Denn jede sachlich noch so berechtigte Klage, wenn ihr niemals die Tat folgt, die von dem Uebel erlöst, sinkt zu verächtlichem Lamento herab und erhöht den Uebermut der Bedränger.

Wie eine Proletarierfamilie lebt.

Von einem Schulmann wird dem „Graudenger Gefelligen“ folgender Entschuldigungsbrief einer Hausfrau zur Verfügung gestellt:

„Herr Rektor! Bitte, diesen Zettel durchzulesen und Herrn Rektor derselben gütigst zu übermitteln. Wie Wilhelm mir heute erzählt, hat der Herr Rektor ihm wieder in Gegenwart der ganzen Klasse gescholten wegen seiner langen Haare und seiner Nase. Ich habe keine andere Nase für Wilhelm, waschen kann ich sie nicht, weil es alle Tage regnet, sie würde nicht bis zum Morgen trocken werden, und 15 Pfennig zum Haare schneiden habe ich in dieser Woche auch nicht übrig. Ich möchte noch bemerken, daß mein Junge von seinen Mitschülern gehänselt wird; ihm wird die Schule deswegen ganz verleidet; es kostet mir Mühe, ihm zu überreden, das er morgen hingeht. Er behauptet, Herr Rektor will ihm die Haare ausreißen, wenn sie nicht geschnitten sind. Mit folgendem möchte ich Herrn Rektor beweisen, daß es nicht an mir liegt, wenn meine Kinder keinen zweiten Anzug zum wechseln haben. Ich erhalte durchschnittlich wöchentlich 25 Mark. Davon geht ab für

Miete	3,50 Mk.
Vericherung	0,50 "
Verband	0,80 "
Steuer (vierteljährlich 4,50)	0,37 1/2 "
Zeitung	0,22 1/2 "
	5,40 Mk.

25,00 Mk.
 5,40 „
 19,60 Mk.

Ich besitze acht Kinder, meinen Mann und meine Wenigkeit zugerechnet sind zehn Personen. Herr Rektor wird es vielleicht nicht interessieren, aber da ich nun einmal schon beim Schreiben bin, kann Herr Rektor auch mal erfahren, wie eine Proletarierfamilie sich das Geld bis ins kleinste einteilen muß.

Für täglich zwei Brote	
Brot	5,60 Mk.
Semmel (täglich 30 Pf.)	2,10 "
Milch (täglich 1 Liter)	1,08 "
Kartoffeln (täglich 1 Meße)	2,80 "
	11,58 Mk.

19,60 Mk.
 11,58 „
 8,02 Mk.

Für die 8,02 Mk. soll gekauft werden: Fleisch, Beleg, Schmalz, Gemüse, Feuerung, Seife. Was bleibt wohl davon übrig für Kleidung und so manchmal recht notwendige Neuanschaffung in der Wirtschaft?!

Dieser Brief lehrt, wie schwer es den Hausfrauen ist, bei den steigenden Lebensmittelpreisen mit dem Wirtschaftsgelde auszukommen. Wer die Ausgaben näher betrachtet, wird ferner finden, wie armelig und dürftig Proletarier leben müssen. Zehn Menschen können sich täglich einen ganzen Liter Milch leisten! Wollte sich die Familie täglich auch nur ein Pfund Fleisch gönnen, dann würden die restlichen 8 Mk. dazu kaum langen. Wie soll es aber erst werden, wenn Arbeitslosigkeit oder Krankheitsfälle die Familie heimsuchen.

Zum Parteitag.

Schluss der Rede des Arbeitersekretärs Döttinger-Mannheim.

Werte Genossen! Nach dieser etwas mehr als beachtlichen Abschweifung von der mir eigentlich gestellten Aufgabe, die ich aber im Interesse der Gesamtfrage für nötig hielt, lassen Sie mich in ebenfalls großen Strichen die Vollaussagen m u n g e n sprechen, wobei ich bemerken will, daß diese Betrachtung nach den Wünschen des Landesvorstandes in der Hauptsache informativem Charakter tragen soll. Ich muß, wie angedeutet, voraussichtlich, daß nicht alle sechs Bänder der Reichsversicherungsordnung gleichzeitig in Kraft treten. Jene Reichsversicherungsordnung an einem bestimmten Tage Rechtskraft erlangen soll. Demgemäß wird auch das vom Landtage erlassene Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung, wie es mit seinem richtigen Namen genannt wird, nur abschrittweise praktische Anwendung finden. Am 1. Januar 1912 ist die Invaliden- und die Hinterbliebenenversicherung in Kraft getreten. Ferner haben bereits Rechtskraft erlangt und finden auch bereits praktische Anwendung die gesetzlichen Bestimmungen über die Anstellungsverhältnisse der Krankenkassenbeamten. Eine mit Zustimmung des Bundesrats erfolgte kaiserliche Verordnung vom 5. Juli d. J. regelt die gesetzliche Anwendung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung über Errichtung, Ausgestaltung, Auflösung und Schließung von Krankenkassen mit sofortiger Wirkung; jedoch mit der Maßgabe, daß die allgemeinen Ortskrankenkassen und die Landkrankenkassen erst mit dem 1. Januar 1914 ins Leben treten. Es ist meines Erachtens notwendig, jetzt schon für Schaffung möglichst großer, leistungsfähiger Krankenkassen beizugehen, damit diese bereits am 1. Januar 1914 mit ihrer Tätigkeit beginnen können. Nach meinen Erfahrungen, die ich in meiner beruflichen Tätigkeit gesammelt habe, kann ich nicht behaupten, daß die gr. Regierung für Schaffung und Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen zu haben ist. Im Gegenteil. Das Mannheimer Bezirksamt hat dem Drängen der dortigen Väterinnung auf Schaffung einer Innungs-Krankenkasse ohne großen Widerstand stattgegeben, obwohl hierbei, oder gerade deshalb, weil politische Motive die Triebfeder des Handelns waren. Mit dem Tage, als nämlich die Väterinnung die Majorität in der Generalversammlung und im Vorstand eroberte, war es mit dem Weiterbestehen der Ortskrankenkasse der Väter vorbei. Das rote Gespenst hat auch hier Furchung und Verwundungsbahnen zur Erdrosselung dieser mit modernem Geiste erfüllten Kassenorganisation zusammengeführt.

Ein zweites Schulbeispiel aus Hockenheim zu berichten: So lange die sogenannten christlichen Tabakarbeiter, besser das Zentrum, in der Hockenheimer Ortskrankenkasse dominierte, war Ruhe über den Wassern. Erst mit dem Momente, mit dem die Arbeiter der Genossenschaftsfabrik als solche im Kampfe auftraten, entdeckte der Vorstand dieser Ortskrankenkasse ein Simulantenunwesen und ein Kassenräubertum, natürlich bei den Genossenschaftsarbeitern. Der Antrag des Kassenvorstandes gleicht einer Habakuk. Die Kassenmitglieder der Tabakarbeitergenossenschaft sollen aus den angegebenen Gründen ausgeschlossen und gezwungen werden, eine eigene Fabrikkrankenkasse zu gründen. Trotz der sozialen Gefahr, die eine im vorliegenden Falle kleine Fabrikkrankenkasse in sich birgt, hat der Bezirksrat Schweigen dem Antrag auf Ausschluss stattgegeben. Zurzeit liegt die Sache in der Rekursinstanz beim gr. Ministerium. Nach diesen zwei für uns nicht sehr günstigen Beispielen, meine ich, sollten wir alles daran setzen, um die Errichtung neuer Betriebs- und Innungs-Krankenkassen zu verhindern; denn eine Anzahl Unternehmer werden versuchen, das für ihr Vorhaben günstigere alte Recht noch schnell auszunützen.

Nach der genannten Verordnung werden die Unfallversicherung und die zu ihrer Durchführung erforderlichen Vorschriften am 1. Januar 1913 in Kraft treten. Das bedeutet in der Praxis, abgesehen von einer möglichen Erweiterung der Versicherungspflicht, nur eine Aenderung, soweit das Prozedere in Frage kommt. Der Versicherungsamtmann wird seine Tätigkeit aufnehmen, die Oberversicherungsämter treten an die Stelle der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, das Reichsversicherungsamt gilt in den meisten Unfallstreitigkeiten zukünftig nur als Revisionsinstanz, was, nebenbei bemerkt, gegenüber dem alten Recht eine nicht unerhebliche Verschlechterung für die Versicherten bedeutet.

Das Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung für das Großherzogtum Baden kann im großen und ganzen als ein brauchbares, mit merklich modernen Ansätzen durchgeführtes Werk bezeichnet werden. Dieser relativ günstige Ausgang ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß

wir im letzten Landtag auch in dieser Frage parlamentarisch stark genug waren, um reaktionären Anschlägen, an denen es nicht gefehlt hat, begegnen zu können. Zu begrüßen ist vor allem die Beibehaltung des Landesversicherungsamts. Wenige Wochen vor Verabschiedung des Ausführungsgesetzes gab es innerhalb unserer Landesgrenzen eine merkliche schärfmachende Strömung, die auf teilweise Befestigung der derzeitigen Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung hinauslief, um so dem Fortbestehen des Landesversicherungsamtes die gesetzliche Voraussetzung zu entziehen. Es ist nämlich zur Beibehaltung eines Landesversicherungsamtes das Bestehen von vier Oberversicherungsämtern innerhalb eines Bundesstaates notwendig. Ich bin damals diesem durchsichtigen Manöver, das zuerst in allen badischen bürgerlichen Blättern auftauchte, in der Parteipresse auf den Leib gerückt und habe namentlich das Interesse der badischen Arbeiterschaft an einer möglichst kostenloser und beschleunigten Rechtsprechung in den Vordergrund geschoben. Auf Seiten der Industriellen, von denen im geheimen die Befestigung dieser günstigen Prozeßmöglichkeiten angestrebt wurde, spielte in der Öffentlichkeit nur die Finanzfrage eine Rolle. Das Landesversicherungsamt mit seinem Sitze in der Residenz, geographisch günstig gelegen, bleibt also, und mit diesem die Schiedsgerichte in Konstanz, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim, die ab 1. Januar 1913 in Oberversicherungsämtern umgewandelt werden. Die Mehraufwendungen belaufen sich auf circa 75 000 Mark.

Ein äußerst schätzbarer Fortschritt im Ausführungsgesetz ist die Bestimmung, daß für das Großherzogtum Baden Landkrankenanstalten nicht zugelassen werden. Hier waren es, wie ich aus den stenographischen Kammerberichten entnehmen kann, namentlich die Vertreter des Zentrums und Konservativen, welche die Versicherten in der Land- und Forstwirtschaft mit den rüchständigen Stellenorganen, die sich in der feierlichen Gemeindefrankenkassenversicherung verkörpern, „beglücken“ wollten. Daß dieser reaktionäre Schwatz von unseren Vertretern — ich darf annehmen, daß sich hierbei unser Genosse Willi ein besonderes Verdienst erworben hat — strenglich abgewiesen wurde, ist eine Tat, die sich würdig an andere parlamentarische Erfolge der letzten Kammer-session reiht. Abgesehen davon, daß bereits nach dem alten Recht — dem Krankenversicherungsgesetz — für das Großherzogtum Baden die Errichtung von Ortskrankenanstalten für die Arbeiter in der Forst- und Landwirtschaft und für die häuslichen Dienstboten möglich war — eine Arbeiterkategorie, die bekanntlich erst mit Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung von der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht erfaßt wird, müssen diese nunmehr in Ortskrankenanstalten organisiert sein. Wie gesagt, ein nennenswerter Erfolg, der voraussichtlich nur in Süddeutschland Schule machen wird.

In Ostelbien dagegen werden Tausende von Landarbeitern und Dienstboten, dank der gesetzlichen Möglichkeiten in der Reichsversicherungsordnung, nach wie vor auf die Gnade ihrer sogenannten Vorknechten angewiesen sein; denn ein Mitbestimmungsrecht haben die Versicherten in den Landkrankenanstalten nicht; das hat nur der Landrat. Nicht davon zu reden, daß auch die Leistungen der Landkrankenanstalten auf ein lächerlich geringes Maß herabgedrückt werden können; eine Gefahr, der bei uns in Baden durch das Ausführungsgesetz gewisse gesetzliche Schranken gezogen sind.

In einer privaten Besprechung, die ich vor der Beratung des badischen Ausführungsgesetzes mit Genossen Willi hatte, wurde von uns die Ansicht vertreten, die Unfallversicherungspflicht in der Landwirtschaft auch auf die Kinder des Betriebsunternehmers unter 12 Jahren auszudehnen. Genosse Willi und ich wissen aus unserer Sekretariatspraxis, daß in der Landwirtschaft namentlich die Kinder des Betriebsinhabers fast regelmäßig zur beruflichen Tätigkeit herangezogen und natürlich auch den Gefahren der landwirtschaftlichen Betriebsinrichtungen ausgesetzt sind. Die Gegner dieser wohlgemeinten Anregung, die auch bei den Bauern gutgeheißen wird, haben eine Ausdehnung der Kinderarbeit befürchtet. Ein Scheingrund, dem der finanzielle Pferdefuß auf den ersten Blick anzusehen ist. Nicht des Wohlens der Kinder wegen, sondern der etwas erhöhten Unfallprämie wegen bestand für diese Anregung keine Neigung. Der Antrag ist gefallen, es bleibt beim alten Recht, daß nur die Familienangehörigen des landwirtschaftlichen Betriebsinhabers mit Vollendung des 12. Lebensjahres der Unfallversicherung unterliegen.

Ein Versuch des reaktionären Flügels der Kommission, die Unfallversicherungspflicht der kleinen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer mit unter 1 Hektar Land zu inhibieren, wurde zurückgewiesen. Es bleibt demnach der gleiche Zustand, wie unter dem alten Recht. Die Industriearbeiter z. B., die in der Stadt arbeiten, auf dem Lande wohnen und dort über ein 1 Hektar großes Landstück bebauen, unterliegen neben ihrer Zugehörigkeit zur gewerblichen Berufsgenossenschaft auch noch der landwirtschaftlichen

Unfallversicherung. — Bei Beratung der Ausführungsbestimmungen zum Unfallversicherungsgesetz wäre erwünscht gewesen, wenn die Kommission dieses seit herige System der Vertrauensmänner eine andere, zeitgemäßere Form gefunden hätte. Die seit herige Praxis, die es oftmals in das willkürliche Belieben einer Laienperson stellt, über das Schicksal einer Unfallrente befinden, fördert die haarsträubendsten Dinge zutage. Bei der anderweitigen Rentenfestsetzung dürfen m. E. nicht die vertraulichen Mitteilungen mehr oder weniger Nachbarn, sondern einzig und allein die ärztlichen Gutachten unparteiischer Sachverständiger und die amtlich ermittelten Erwerbsverhältnisse maßgebend sein. Die Kommission hat leider eine anderweitige Regelung der Frage nicht gefunden. Es muß deshalb mit den unheimlichen Folgeresultaten des Vertrauensmännerstems auch zukünftig gerechnet werden. Eine Reihe anderer Maßnahmen, die das Ausführungsgesetz enthält, sind untergeordneter Natur und entbehren öffentlichen Interesses. Es erübrigt sich aus demselben, des näheren hierauf einzugehen.

Verte Genossen! Wenn ich mich zu den Ausführungsbestimmungen, soweit wir direkt von ihnen berührt werden, referieren soll, so komme ich zu dem Schluß, daß wir im allgemeinen mit dem, was von der Regierung vorgeschlagen, von der Kommission und Plenum des Landtages angenommen wurde, zufrieden sein können. — Eine Reihe Gefahren, welche die Rechtsicherheit und Spruchpraxis auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung noch mehr zu verschlechtern in der Lage waren, sind durch das Ausführungsgesetz beseitigt. Es ist ferner gelungen, der Reichsversicherungsordnung einen der reaktionären Gitzgähne auszureißen, indem auf Grund des Ausführungsgesetzes die Errichtung von Landkrankenanstalten zur Unmöglichkeit geworden ist. Diese beiden gefürchteten Mängel der Reichsversicherungsordnung zurückzuführen. Trotzdem bleibt es unsere ernsteste Aufgabe, unsere zukünftige Partei- und Gewerkschaftspflicht, alles einzusetzen, um die Lücken des neuen Gesetzes auszufüllen, die zutage tretenden Mängel zu beseitigen. Dazu aber ist nötig, daß wir die Arbeiterschaft immer mehr mit der wenn auch trockenen Materie der Sozialgesetzgebung vertraut machen. Nur dann, wenn ein fortgesetzter einstimmiger Protest der deutschen Arbeiterschaft, der sich am besten in festgelegten modernen Kampfsorganisationen dokumentiert, den herrschenden Gewalten in den Ohren gellt, werden wir uns eine soziale Fürsorge schaffen, die ihrem Namen als Arbeiterrecht auch alle Ehre macht. Deshalb gilt auch fernherber der Kampfzucht!

Für soziales Recht!
Gegen geistige und wirtschaftliche Unterdrückung!
(Lebhafter Beifall.)

Deutsche Politik.

Ein Gnadentat. Einem in Viegnitz lebenden, 70 Jahre alten Kriegsveteranen, der drei Feldzüge mitgemacht hat, und seit dem 1. April 1907 infolge seiner Bedürftigkeit einen jährlichen Zuschuß von 57 Mk. erhielt, wurde im Frühjahr d. J. folgendes amtliche Schreiben zugestellt:

Der Reichsminister, Berlin W., Wilhelmstraße 1, den 20. Mai 1912.

Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, Ihnen an Stelle des bisherigen Pensionszuschusses von 57 Mk. vom 1. April 1907 ab einen solchen von 27 Mk. zu bewilligen. Die Auszahlung wird in der bisherigen Weise erfolgen.

Der Betroffene wird von diesem Gnadentat nicht wenig überrascht worden sein. Denn gemeinhin versteht man unter einem Gnadentat etwas anderes als die Kürzung einer Zulage. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ist der Begnadigte auch noch aufgefordert worden, den Betrag, der ihm gekürzt wurde, rückwirkend auf fünf Jahre zurückzahlen. Im Reichsarchiv scheint man von der gegenwärtigen Leuerung vermutlich noch keine Ahnung zu haben; sonst hätte man sicher nicht auf die Idee kommen können, dem alten Manne die Zulage zu kürzen. Ob die gegen das Reichsarchiv angestrebte Klage Erfolg hat, erscheint einigermaßen zweifelhaft; denn ein flagranter Mißbrauch der Gewährung von Zuschüssen besteht nicht. Vom Reichsarchiv scheint man aber verlangen zu können, daß es schleunigst der Öffentlichkeit eine Aufklärung über die Veranlassung zu diesem sonderbaren Gnadentat zuteil werden läßt.

Aus dem bayerischen Landtage. Das parlamentarische Interesse des Publikums ist durch die letzten Zwischenfälle gewaltig gesteigert worden. Dienstag nachmittag stauten sich die Tribünenanwärter vor dem Landtag und nur ein geringer Teil konnte auf Befriedigung finden. Die Tribünen kamen aber nicht auf ihre Rechnung, es ging friedlich und sachlich zu.

Die Erörterung der Militärjustizverwaltung gab den Genossen Franz Schmitt und Kollwagen Anlaß, einige Fälle bedenklicher Militärjustiz vorzutragen. Kollwagen kam noch einmal auf den brandensteinschen Vorwurf sozialdemokratischer Kasernenagitation zurück. Er fragte den Minister, ob und wieviel Verurteilungen wegen solcher Agitation erfolgt seien, er forderte den Baron auf, Beweise zu bringen. Unser Redner wies darauf hin, daß jener Vorwurf die Verächtlichmachung von militärischen Delikten darstelle, die mit vielen Jahren Gefängnis geahndet werden können. Und Kollwagen richtete die Warnung an die militärischen Kreise, nicht sich durch Lockbrot verleiten zu lassen, die vielleicht für das Zentrum „Material“ zu schaffen beabsichtigen.

Der Kriegsminister glaubte wohl durch seine früheren abweisenden Erklärungen die Frage bereits beendet zu haben und nahm nicht mehr das Wort. Herr v. Frankenstein aber schwieg und lud damit den Vorwurf der Verleumdung auf sich.

Die Spionensache. In Wanne i. Westf. wurde ein Polier Neuhner unter dem dringenden Verdacht der Spionage, die er zugunsten Frankreichs begangen haben sollte, verhaftet. Neuhner ist früher schon einmal wegen verdächtigter Spionage verurteilt worden.

Im Hamburg ist der Techniker Schöte zu einem Jahr 8 Monaten Gefängnis wegen Landesverrat und Spionage verurteilt worden. Er hatte versucht, einem englischen Spion Material über den deutschen Kriegsschiffbau zugänglich zu machen.

Ausland.

Frankreich.

Der pumpt einem Sultan? Mulah Saff hat die von Frankreich für seine Kur in Vichy gespendeten 400 000 Franken durch Anläufe und Freigiebigkeiten verausgabt und sitzt in Versailles auf dem Trodnen. Als seine dringenden Besuche um eine neue Liebesgabe abgelehnt wurden, schloß er sich in sein Schlafzimmer ein und ließ niemanden vor.

Die Lehrerbewegung. Unter Teilnahme von 170 Vertretern aus ganz Frankreich hat der Nationalverband der Lehrergewerkschaften in Chambery, Savoien, seinen Kongreß abgehalten. Kennzeichnend für den Geist, der diese Lehrerschaft beherrscht, war der einmütige Anschluß an die allgemeine Arbeiterbewegung und zugleich die konsequent fortschrittliche Haltung in Verfassungsfragen, die dort zum Ausdruck kamen. Der Verband, dem vor 2 Jahren 16, im vorigen Jahre 26 Vereine angehörten, zählt ihrer jetzt 49. Er wurde von dem Vorsitzenden Savoien der Gewerkschaften, zugleich im Namen des Allgemeinen Arbeiterverbandes, begrüßt, beschloß Kundgebungen für Roussiet und die übrigen Opfer kapitalistischer Mißbräute und einen Gruß an den zur selben Zeit tagenden Verband der revolutionären belgischen Lehrer. Ein Vertreter der revolutionären Lehrer Bulgariens nahm am Kongreß teil. Folgender Beschluß wurde gefaßt: „Der Kongreß der Lehrergewerkschaften sendet den Arbeitergewerkschaften, die im Allgemeinen Arbeiterverband vereinigt sind, den Ausdruck lebhafter Sympathie für das von ihnen betriebene Freiheits- und Erziehungsmerk. Die Lehrer folgen mit leidenschaftlicher Teilnahme dem täglichen Kampfe der Arbeiter für Verbesserung ihrer Lage und Verteidigung ihrer Würde. Sie teilen ihre Sorgen und Hoffnungen, sind stolz darauf, in ihren Reihen zu marschieren, und erklären sich aufs neue solidarisch mit allen unter der Fahne des Arbeiterverbandes marschierenden Sozialarbeitern. Auch den streikenden Seelenten wurde eine Sympathieerklärung zuteil.“

Auch in der Behandlung der Berufsangelegenheiten zeigte der Kongreß, der auch vom Verband der Akademiker Savoien begrüßt wurde, den gleichen Sinn freisinniger Würde. Eine Verbesserung der größtenteils noch sehr ungenügenden Besoldung wurde gefordert, dabei aber die gleiche Vergütung für Frauen und Männer und besondere Vergütung für solche Lehrer, die an besonders ungünstigen Orten wirken, um den dort bestehenden raschen Lehrerswechsel zu beseitigen. Ferner nahm der Kongreß einmütig zugunsten

Das Fäzchen.

Novelle von Guy de Maupassant.
Autorisierte Uebersetzung von G. Seife.

Meister Chicot, der Gastwirt aus Eberville, ließ sein Wägelchen vor dem Hofe der Mutter Magloire halten. Er war vierzig Jahre alt, von großer Statur, hatte ein gerötetes Gesicht und einen dicken Bauch und wurde allgemein für schlau und listig gehalten.

Er band das Pferd an den Pfosten des Tores und ging auf den Hof. Seine Wohnung grenzte an die Ländereien der Alten, die er schon längst gern besessen hätte. Schon zwanzigmal hatte er den Versuch gemacht, sie ihr abzukaufen, allein die Mutter Magloire widersetzte sich hartnäckig!

„Ich bin auf dem Hofe geboren und will darauf sterben!“ sagte sie.

Er fand sie, wie sie vor der Tür Kartoffeln schälte. Mit ihren zweiundsechzig Jahren war sie weiß und runzlich. Sie ging gebückt, doch war sie unermüdlich wie ein junges Mädchen. Chicot klopfte ihr freundschaftlich auf den Rücken, dann setzte er sich neben sie auf die Fackbank.

„Nun, Mutter, wie gehts mit der Gesundheit? Zimmer noch frisch?“

„O, schlecht gerade nicht. Und Ihr, Meister Prosper?“

„Ach... und... verschiedene Plagen. Sonst ginge ja alles zur Zufriedenheit.“

„Na, dann um so besser!“

Weiter sprach sie kein Wort. Chicot sah ihr bei der Arbeit zu. Ihre hakenförmigen, knorrigen Finger, hart wie die Scheren eines Krebses, griffen die grauen Knollen in einem Korbe. Sie drehte sie schnell und unter der Klinge eines alten Messers, das sie in der andern Hand hielt, ließ sie die Schale in langen Streifen hervorquellen. Und wenn sie die Kartoffel fertig geschält hatte, so daß sie ganz gelb aussah, warf sie in einen Eimer mit Wasser. Drei dreiste Hühner kamen, eins nach dem andern, um die Schalen aufzuheben und ihre Beute im Schnabel fortzutragen.

Chicot schien verlegen und ängstlich zu sein — es lag etwas Bögernes in seinem Wesen, als habe er etwas auf dem Herzen, das nicht recht heraus wollte. Schließlich aber raffte er sich auf:

„Sagt doch, Mutter Magloire...“

„Was wollt Ihr denn?“

„Nun... den Hof... wollt Ihr ihn mir noch nicht verkaufen?“

„Nein, nichts da! Darauf braucht Ihr Euch nicht zu spitzen. Ich habe es Euch gesagt, und Ihr braucht gar nicht wieder davon anzufangen.“

„S... Aber ich habe einen Ausweg gefunden, durch den uns beiden geholfen werden könnte.“

„Wieso denn?“

„Also Ihr verkauft ihn mir und behaltet ihn trotzdem. Versteht Ihr das nicht? Rast also auf.“

Die Alte hielt mit ihrer Beschäftigung inne und heftete ihre Augen auf den Gastwirt, die unter den runzligen Lidern lebhaft glänzten.

„Ich gebe Euch also jeden Monat hundertfünfzig Frank. Versteht wohl: jeden Monat komme ich mit meinem Wägelchen und bringe Euch dreißig Taler zu hundert Sous. Und dabei ändert sich nichts, nicht das geringste. Ihr bleibt hier zuhause, bekümmert Euch gar nicht um mich und seid mir nichts schuldig. Ihr braucht nur mein Geld in Empfang zu nehmen. Rast Euch das?“

„Luftig und in guter Laune blickte er sie an, während die Alte ihn mißtrauisch betrachtete — sie suchte, wo wohl der Hofen bei dieser Geschichte steckte.“

„Ja, das ist für mich,“ sagte sie. „Aber der Hof, gehört der Hof dafür nicht Euch?“

„Oh, deshalb braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen. Ihr bleibt solange hier, als der liebe Gott Euch nur leben läßt. Ihr seid ganz zu Hause, Mutter Magloire. Nur lassen wir uns beim Notar ein kleines Schriftstück aufsetzen, damit er mir nach Eurem Tode gehört. Ihr habt ja keine Kinder...“

Nur Weffen, an denen Euch nichts gelegen ist. Rast Euch das? Ihr behaltet Euer Gütchen zeitlebens und ich gebe Euch dreißig Taler zu hundert Sous monatlich. Bei dem Handel könnt Ihr noch viel verdienen!“

Die Alte war überrascht und von einer seltsamen Unruhe beherrscht. Doch das Anerbieten war so verlockend... „Ich schlage es nicht rundweg aus,“ verlegte sie. „Ich will es mir nur erst mal überlegen. Kommt doch im Laufe der nächsten Woche, dann sprechen wir weiter darüber.“

„Und Meister Chicot ging — zufrieden wie ein König, der eben ein neues Reich erobert hat.“

Die Mutter Magloire blieb ganz nachdenklich. In der folgenden Nacht schlief sie gar nicht. Vier Tage lang kämpfte sie mit dem Bögern, das sie fieberhaft aufregte. Sie witterte wohl etwas für sie Gefährliches dahinter, doch der Gedanke an die dreißig Taler monatlich, an das schöne, klingende Geld, das in ihre Schürze rollen sollte, so ganz wie vom Himmel gefallen, ohne daß sie etwas dafür zu tun brauchte — das reizte ihr Verlangen, ihre Begierde.

Und sie suchte den Notar auf und erzählte ihm ihren Fall. Er riet ihr, Chicots Vorschlag anzunehmen, doch solle sie fünfzig Taler zu hundert Sous fordern, anstatt dreißig, da ihr Hof ohne Frage 60 000 Franken wert sei.

„Denn wenn Sie noch fünfzehn Jahre lebten,“ meinte der Notar, „hat er auf diese Weise nur fünfundvierzigtausend Franken bezahlt.“

Die Alte bebte bei dem Gedanken, fünfzig Taler zu hundert Sous monatlich zu erhalten. Doch sie war noch immer mißtrauisch, fürchtete hundert und vorhergesehene Fälle und verstaubte Kniffe und sie fragte hin und her bis zum Abend und konnte sich nicht zum Fortgehen entschließen. Schließlich aber erfuhr sie ihn, das Schriftstück vorzubereiten, und kehrte nach Hause zurück — sie war so verwirrt, als hätte sie vier Glas frischen Apfelwein getrunken.

Als Chicot kam, um ihre Antwort zu hören, ließ sie sich lange bitten — sie erklärte, sie wolle nicht, obgleich die Angst sie peinigte, er könne es abschlagen, fünfzig Taler zu hundert Sous zu geben. Doch da er auf seinem Plan bestand, teilte sie ihm ihre Forderung schließlich mit.

Er fuhr enttäuscht empor und lehnte ab.

Um ihn nun zu überzeugen, fing sie von der mutmaßlichen Dauer ihres Lebens an.

„Ganz sicher, mir bleiben nur noch fünf bis sechs Jahre. Ich bin schon dreiundsechzig und gar nicht mehr rüffig.“

der Koedukation (gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen) Stellung. — Eine eigene Versammlung der Lehrerinnen befähigte sich im gleichen Geiste. Man betonte den Zusammenhang zwischen geistigen und Handarbeiterinnen und gab die Parole aus: Von der akademischen zur allumfassenden Frauenbewegung!

Italien.

Ein italienischer Offizier darf Sozialist sein. In Italien haben die Intendanturbehörden des Heeres und der Marine Offiziersrang und tragen Offiziersuniformen. Einer dieser Intendanturbeamten, ein Leutnant Agnelli aus Lodi, der organisierter Parteigenosse war, hat sich bei Beginn des Krieges gemeldet, sich an der Sammlung für die Opfer des Krieges zu beteiligen. Die Sache wäre unbedenklich vorbeigegangen, wenn nicht ein konservatives Lokalblattchen das Bedürfnis empfunden hätte, die Militärbehörden auf den Frevler aufmerksam zu machen. Es wurde somit gegen Agnelli ein Disziplinarprozeß eingeleitet. Vor dem militärischen Disziplinargericht erklärte der Offizier, er sei Sozialist und hätte als solcher seine Abneigung gegen jeden Eroberungskrieg im allgemeinen und gegen den indischen Krieg im besonderen durch die Ablehnung, sich an der Sammlung zu beteiligen, zum Ausdruck gebracht. Das Disziplinargericht überwiegt dann seine Beschlußfassung in der Sache dem Kriegsminister zur endgültigen Entscheidung. Diese ist nun nach einem Zeitraum von fast fünf Monaten getroffen worden. Am 21. August wurde dem Leutnant Agnelli mitgeteilt, daß das Ministerium beschloffen habe, keinerlei Disziplinarmaßregel gegen ihn zu ergreifen. So hat das bisher konservativ Blättchen sich ganz vergebens zum Demanzianten hergegeben!

Mexiko.

Zur Revolution. Nachdem die Revolutionäre die Stadt Cuarez geräumt haben, sind die Regierungstruppen eingezogen, ohne Widerstand zu finden. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen erlangt. Die Verkaufsläden sind wieder geöffnet und auch die Straßenbahnen haben den Betrieb aufgenommen. Die Revolutionäre ziehen sich nach Sonora zurück.

Badische Politik.

Gegen Hansjakob.

den katholische Priester und Volksschriftsteller, dessen 75. Geburtstag dieser Tage in ganz Deutschland gedacht wurde, bringt gestern der „Bad. Beobachter“ einen von persönlichen Verlegungen und Satz förmlich strotzenden Artikel. Man kann gewiß über Vieles, was Dr. Hansjakob in seinen Schriften geschrieben hat, verschiedener Meinung sein. Allein Hansjakob ist kein gewöhnlicher Mensch und darf deshalb auch gerechterweise nicht mit gewöhnlichem Maßstabe gemessen werden. In dem Artikel des „Bad. Beobachters“ wird aber in einer Weise über Hansjakob als Priester hergefallen, die nichts weniger als christlich ist und die so recht zeigt, mit welcher Rücksichtslosigkeit der Ultramontanismus selbst über katholische Priester herfällt, die nicht in sein Horn blasen. Hansjakob ist nicht mit allem, was in der katholischen Kirche seit einigen Jahren vorgegangen ist, einverstanden. Er befindet sich dabei in Gesellschaft von viel mehr katholischen Geistlichen, als die Zentrumspresse glauben machen will und es sind das sicher nicht die schlechtesten. Aber daß er ein gläubiger Katholik und ein tief religiöser Mann ist, daran zu zweifeln blieb nur der Zentrumspresse vorbehalten. Der „Bad. Beobachter“ behandelt Hansjakob, den Stadtpfarrer von St. Martin in Freiburg wie einen Abtrünnigen und Verräter an der katholischen Kirche. Der Artikel ist eine einzige moralische Mißhandlung eines in hohem Greisenalter stehenden katholischen Priesters. Der Verfasser desselben fordert sogar in nicht mißzuverstehenden Worten die Disziplinierung Hansjakobs.

Wer erinnert sich beim Lesen dieses von fanatischem Satz erfüllten Artikels nicht an jene wüste Heke gegen den Stadtpfarrer Dr. Feurstein in Donaueschingen, weil er sich erlaubte, sich gegen die volksverräterische Zentrumspolitik zu wenden. Dabei ist Dr. Feurstein ein wahres Vorbild der Frömmigkeit und Bescheidenheit eines katholischen Priesters.

Der Geburtstagsartikel, den der „Bad. Beobachter“ dem greisen Stadtpfarrer und Volksschriftsteller post festum widmet, ist eine zentrumschriftliche Leistung, die alles bisher Dagewesene in Schatten stellt.

Die badische Zentrumspresse

leugnet konstant, daß durch die Ermöglichung der Viehzufuhr aus dem Ausland die Vieh- und Fleischpreise ver-

Schon neulich meinte ich eines abends, es wäre alle mit mir. Es wurde mir so schlecht, daß man mich ins Bett tragen mußte.

Doch Chicoz ließ sich so leicht nicht fangen. „Na, aber hört doch mal, Mutter...! Ihr seid fest wie der Kirchturm. Ihr werdet mindestens hundertzehn Jahre alt. Ganz bestimmt. Ihr begrabt mich noch eines Tages.“

Die verloren den ganzen Tag mit ihren Diskussionen, doch da die Alte nicht nachgab, willigte der Gastwirt schließlich ein, die fünfzig Taler zu geben.

Am nächsten Tage unterzeichneten sie das Schriftstück. (Schluß folgt.)

Literatur.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Jeremias Gotthelfs Leben und Schaffen. Von Adolf Bartels. Mit einem Bildnis des Dichters, zwei Abbildungen und einem Briefe als Handschriftprobe. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag, 150 Mk. — Dieser Sonderdruck aus der Hesseschen Ausgabe von „Gotthelfs ausgewählten Werken“, des großen Schweizer Pfarrers Albert Vigelinus Leben, Wirken und Werte gibt ein treffliches Bild des bedeutenden Schriftstellers, wenn auch gleichzeitig bedauert werden muß, daß Adolf Bartels es sich selbst bei dieser Gelegenheit nicht verhasen kann, seine Heine-Abneigung und seine sonstigen bekannten teufeltümeln den u. a. Anzügen mit in den Vordergrund zu stellen. Die Eigenheit des Menschen und die Eigenart des Volksschriftstellers, das eigene Leben und die Umgebung, die Wahrheit des Menschen und seiner Geschöpfe, den Kenner und Kömner zeigt Bartels dem Leser. Die Biographie ist zugleich eine gute Einleitung in die Fülle der Romane und Erzählungen — auch das längst vergriffene Studententagebuch befindet sich darunter — und neu aufgenommen ist „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, selbst A. C. Fröhlichs seltene Erzählung aus Gotthelfs Leben fehlt nicht.

billigt werden könnten. Nun kommt aber die „Köln. Volkszeitung“ und schreibt:

Die Skamität auf dem Fleischmarkt darf nicht dazu führen, daß man durch augenblickliche „Besserungsmaßnahmen“ fünfzig großen und nachhaltigen Schädigungen Tür und Tor öffnet, so daß auf hundert Wochen teure Jahre folgen. Aber das Mögliche, soweit es keine gefährlichen Folgen nach sich zieht, muß geschehen, und außergewöhnliche Zeiten erfordern auch außergewöhnliche Maßnahmen. Sowohl die Staatsregierung wie die Stadtverwaltung haben hier Aufgaben, worauf früher schon wiederholt hingewiesen worden ist. Eine schrankenlose Deffnung der Grenzen für lebendes Vieh ist kein geeignetes Mittel. Erstens ist bei dem bekannten Viehmangel der Nachbarstaaten hieron wenig zu erwarten. Zweitens würde dadurch von neuem die Gefahr der Verschmutzung und der Reduzierung unsers Viehbestandes aufkommen. Dagegen bestehen bei der Einfuhr von Fleisch insbesondere von Gefrierfleisch aus überseeischen Staaten (Argentinien), diese Seuchengefahren nicht. Dieser Frage könnte man deshalb schon eher näher treten. In landwirtschaftlichen Kreisen sind die Bedenken in dieser Frage geringer.

Die „Köln. Volksztg.“ gibt also zu, daß für den Fall der Deffnung der Grenzen billige Wochen in Aussicht stehen. Sie straft damit die bisherigen Behauptungen der Zentrumspreise Lügen. Kein Mensch hat übrigens je verlangt, daß die Grenzen bedingungslos geöffnet werden sollen. Auch die Sozialdemokratie ist stets für die zum Schutz gegen Seuchen notwendigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen eingetreten. Wogegen sie protestiert, ist der Mißbrauch dieser Vorschriften zur Verhinderung jeglicher Einfuhr.

Daß die „Köln. Volksztg.“ die Einfuhr argentinischen Gefrierfleisches befürwortet, ist auch ein Zeichen dafür, daß es dem Zentrum nachgerade schwermütlich wird. Bisher hat die Zentrumspreise auch davon nichts wissen wollen.

Ein Arbeiter

schreibt uns.

Endlich soll gegen die Aushungerung protestiert werden; es ist auch höchste Zeit. Daß wir Arbeiter keine Erhebungen mehr über den Notstand brauchen, will ich kurz zeigen.

Ich bin Familienvater und habe 5 Kinder, ein Knabe ist in der Lehre, 3 Kinder gehen in die Schule und ein Kind noch nicht. Verdienne pro Tag 5 Mk. und arbeite im Aftor, so daß ich einen Jahresverdienst von 1800 Mk. erziele. Seit 8 Wochen bin ich trotzdem nicht mehr in der Lage, Verkastagsfleisch zu kaufen. Wir haben nur am Sonntag 1/2 Pfund, die Woche über muß das teure Gemüse ohne Fleisch gegessen werden. Es gibt aber sehr viele Arbeiter — ja die meisten — die nicht so viel wie ich verdienen. Wie muß es erst diesen gehen, denn die wollen doch auch leben. Es ist traurig, daß so etwas noch möglich ist.“

Der Brief spricht für sich selbst. Das deutsche Volk hat eine Kriesegebäude.

Jugendbewegung.

Fahrpreidemäßigung zur Förderung der „nationalen“ Jugendbewegung.

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: Die ständige Eisenbahntarifkommission hat einen Beschluß gefaßt, wonach den „nationalen Jugendorganisationen“ in Deutschland Vorzugspreise und sonstige Vorteile gewährt werden. Auch in Sachen gewährt die Regierung diesen Aftororganisationen die gleichen Vorteile. Wir lassen die Bestimmungen folgen:

- V. Für Fahrten im Interesse der Jugendpflege. 1. Zu den von Vereinen, die einer staatlich geförderten, besonders bekannt gegebenen Organisation für Jugendpflege, insbesondere dem Bund Jungdeutschland angehören, im Interesse der Jugendpflege unter Leitung sachverständiger erwachsener Personen veranstalteten gemeinschaftlichen Ausflügen werden jugendliche Personen, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und die leitenden erwachsenen Personen unter nachstehenden Bedingungen in der 3. Klasse der Personenzüge zum halben Preise befördert: a) die Ermäßigung wird jedem Verein höchstens zweifach im Kalenderjahr gewährt; b) die Mindestteilnehmerzahl muß zehn Personen betragen; auf je zehn jugendliche Personen darf höchstens eine Aufsichtsperson entfallen; c) die Mindestentfernung für eine Fahrtrichtung muß zehn Tarifkilometer betragen, die Höchstentfernung für eine Fahrtrichtung ist bei eintägigen Ausflügen auf 75 Kilometer beschränkt. 2. Die Ermäßigung wird für Eil- und Schnellzüge in der Regel nicht gewährt. Anträge auf Zulassung von Ausnahmen sind spätestens acht Tage vorher bei der der Abgangsstation vorgelegten Eisenbahnverwaltung einzureichen. Wird die Benutzung von Eil- und Schnellzügen gestattet, so wird der halbe Fahrpreis, bei Schnellzügen außerdem für jeden Teilnehmer der tarifmäßige Zuschlag berechnet. 3. Die Eisenbahn kann an einzelnen Tagen die Ermäßigung verweigern oder die Teilnehmer auf bestimmte Zeit verweisen. 4. Die Ermäßigung ist von dem Verein bei der Abgangsstation schriftlich unter Angabe des Reisetages und -ziels, der zu benutzenden Züge und der Teilnehmerzahl zwei Tage, bei 200 oder mehr Teilnehmern fünf Tage vorher zu beantragen. Mit dem Antrage sind vorzulegen: a) eine Bescheinigung der zuständigen Stelle der Organisation; aa) daß der antragstellende Verein einer staatlich geförderten Organisation für Jugendpflege angehört, bb) daß es sich um einen Ausflug im Interesse der Jugendpflege handelt und die im Kalenderjahr zulässige Höchstzahl von Ausflügen noch nicht erreicht ist; b) eine Bescheinigung des Leiters darüber: aa) wieviel Aufsichtspersonen und wieviel jugendliche Personen an dem Ausflüge teilnehmen, bb) daß die jugendlichen Personen zur Teilnahme an dem Ausflüge berechtigt sind und keine von ihnen das 20. Lebensjahr überschritten hat. Die Bescheinigungen müssen mit dem Stempel oder Siegel der Organisation oder einer staatlichen Behörde versehen sein. 5. Die Abfertigung erfolgt mit Beförderungsschein nach den Vorschriften in Ziffer IV 5.

Dem Jungdeutschlandbund, der nach dem Ausspruch eines bürgerlichen Arztes die Jugend statt zum Genießen der Natur zum organisierten Räubertum erzieht, wäre damit glücklicherweise eine fette Extrawurst gebraten. Wir können den in die verschiedensten mordspatriotischen Organisationen geratenen Jungens gerne eine billige Eisenbahnfahrt. Was aber dem einen recht ist, mühte auch dem andern billig sein. Auch die Arbeiterjugend, die in den militärischen Zwangsorganisationen keine Befriedigung finden kann, dürfte deswegen nicht stiefmütterlich behandelt werden. Wenn das so oft gerühmte gleiche Recht für alle wirklich vorhanden ist, dann her damit. Aber nein, nur die Jünglinge und die Drahtzieher einer staatlich abgestempelten und beförderten Organisation dürfen in den Genuss dieser Vergünstigung treten. Diese „Prämie auf gute Geminnung“ scheint uns aber schon aus moralischen Gründen sehr bedenklich, denn dadurch wird in den Kindern der ärmeren Volksschichten, die sich glücklicherweise in verhältnismäßig nicht großer Zahl der arbeitserfindlichen Jungdeutschlandbund-Gesellschaft anschließen, Eigenmut, Liebedienerei und

Furcht vor persönlichen Nachteilen systematisch großgezogen. Weiter stellt sie eine durchaus ungerechtfertigte Bevorzugung gewisser Bevölkerungsschichten dar, die es im allgemeinen wohl nicht so besonders nötig haben, während man die wirklich Bedürftigen, die Kinder der Arbeiter, absichtlich ausschließt. Fürwahr, es ist eine Götterlust, zu sehen, wie die verachtete preußische Bureaucratie auf dem Plane der Jugendpflege topfartig umherkuppelt und das feine Gewebe der jugendlichen Einbildung von Gleichberechtigung in Preußen — das angeblich in der Kultur immer noch voran sein soll — mit taufer Hand zerrischt.

Je deutlicher und offener das Bestreben zu Tage tritt, in diesem Sinne die „nationale“ Erziehung zu betreiben, desto eher wird auch den Arbeitervätern und Müttern, die heute noch ihre Kinder an derartigen Veranstaltungen teilnehmen lassen, die Erkenntnis kommen, daß ihre Kinder durch eine solche „Erziehung“, ihnen entfremdet werden. Sie werden einsehen, daß es heiligste Pflicht aller derjenigen ist, die es mit dem Proletariat ernst meinen, dafür zu sorgen, daß eine derartige Erziehungsmethode bei ihren Kindern nicht in Anwendung kommen darf, wenn ihre Kinder dereinst in ihren Fußstapfen wandeln sollen.

Aber noch zu einer weiteren Erkenntnis werden sie kommen. Sie werden erkennen, daß ihre Kinder zur geistigen Auszubildung an den Veranstaltungen der Jugendausschüsse teilzunehmen haben, und daß zur Erreichung ihrer körperlichen Ausbildung ihr Platz in den „Freien Turnerschaften“ ist. Letzteres wird für sie umso selbstverständlicher sein, als die „deutschen“ Turner samt und sonders dem Jungdeutschlandbund angehören.

Gewerkschaftliches.

Zigarettenarbeiter-Aussperrung. Die Firma Nestor Sinalis, Zigarettenfabrik in Frankfurt a. M., hat am Mittwoch ihre sämtlichen Zigarettenarbeiter, organisierte und nicht-organisierte, ausgesperrt. Vor Zugang wird dringend gewarnt!

Vom Kampf. Die Tarifbewegung in den Berliner Buchdruckmaschinenfabriken hat sich inzwischen verschärft. Zu einem von den Arbeitervertretern vorgelegten Tarifentwurf verhielten sich die Unternehmer hartnäckig ablehnend. Infolgedessen haben die Arbeiter nunmehr beschlossen, in den Streik einzutreten. — Die Tabakarbeiter in Bremen sind in eine Lohnbewegung eingetreten, um ihre überaus ungunstige Lebenslage zu verbessern. Sie fordern 10 Proz. Lohnerhöhung. — Wegen einseitiger Aftordlohnfestsetzung und willkürlicher Reduktion kam es in den letzten Wochen zu einem großen Streik und einer Aussperrung in den Brennaftorwerken in Brandenburg, woran etwa 3000 Arbeiter beteiligt waren. Die Geschlossenheit und Ausdauer der Arbeiter war nach vierzehntägiger Dauer des Kampfes von Erfolg gekrönt. Es kamen schriftliche Abmachungen zustande, wonach den Arbeitern ein Mitterarbeitsrecht bei der Aftordlohnfestsetzung eingeräumt wird und bestimmte Grundbedingungen für eine Veränderung der Arbeitspreise anerkannt wurden. — Die Stettiner Straßenbahner haben eine im vorigen Monate begonnene Lohnbewegung mit einigem Erfolge beendet. — In Würzburg haben die Mühlenerarbeiter trotz kurzer Organisationszugehörigkeit bei einer kürzlich beendeten Lohnbewegung wesentliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielt.

Zur Boykottverhängung gegen die Zwieback-, Waffel- u. Keksfabrik Harry Trüller in Celle.

In der bürgerlichen und Unternehmerpresse versucht nun Herr Trüller, die Verhängung des Boykotts als grundlos darzustellen. Abgesehen von den vielen Widersprüchen, in welche sich die Firma gegenüber der an die Parteipresse gefandenen Verächtigung verwickelt, ist von Interesse, daß nun erklärt wird: Die Firma hindert auch keinen bei ihr Beschäftigten, sich irgend einer ihm geeignet erscheinenden Organisation anzuschließen. Diese Erklärung steht im Widerspruch mit einem Vorgang, der sich im vorigen Jahre abspielte. Damals wurde einem Verbandsmitglied von der Firma das Mitgliedsbuch abgenommen. Erst auf die Aufforderung des Bezirksleiters erfolgte die Herausgabe der Verbandslegitimation. Damit war es aber nicht genug. Die Firma bestand darauf, sich auch von den Beschäftigten beständigen zu lassen, daß ihnen die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation nicht verboten wird. Zu diesem Zwecke wurde „ohne Zutun der Firma“ eine Betriebsversammlung abgehalten. Dort wurde „einstimmig“ eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Verhängung des Boykotts protestiert (!!) wird, weil dadurch die Beschäftigten arbeitslos werden. Wir sind der Überzeugung — heißt es wörtlich —, daß durch den mit der Boykottverhängung angestrebt Rückgang des Umsatzes unserer Firma in erster Linie unsere eigenen Lebensinteressen geschädigt und unsere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten gefährdet werden.“ Auf die von der Boykottkommission eingezogene Erkundigung konnte folgendes in Erfahrung gebracht werden: Die Einberufung der Versammlung erfolgte von einem Maschinenschmied, der auch den Vorsitz führte. Auf die Anfrage, ob jemand anwesend sei, der einen Revers, wie er in den Zeitungsnotizen erwähnt wird, unterschreiben mußte, wurde von einem Arbeiter das Vorsehen solcher Reverses bestätigt. Der Versammlungsleiter empfahl trotzdem eine Resolution, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß Herr Trüller niemand hindere, sich einer Organisation anzuschließen; es müsse aber erklärt werden, daß die Versammelten den Bäder- und Konditorenverband selber nicht als ihre Interessenvertretung anerkennen. Gegen diese Zustimmung wurde aus der Versammlung heraus protestiert und beschlossen, sofort Herrn Trüller zu befragen, ob er bereit sei, den Bäder- und Konditorenverband den übrigen Verbänden in dieser Beziehung gleichzustellen. Der Versammlungsleiter unterbreitete diesen Beschluß der Firma und kam mit dem Bescheid zurück, daß Trüller nichts dagegen habe, wenn die Leute auch dem Bäder- und Konditorenverbände angehören. Die Versammlung bestand aber darauf, daß Trüller diese Erklärung persönlich abgebe, was jedoch von ihm verweigert wurde. Schließlich wurde die Resolution, nachdem von einigen Liebedienern ein sanfter Druck auf die in überwiegender Mehrheit anwesenden Mädchen und Frauen ausgeübt wurde, angenommen.

Um sich nun zu vergewissern, ob die Firma den Beschäftigten die Zugehörigkeit zur Organisation gestattet, wurde vor einigen Tagen der Verbands-Betriebsleiter vorstellig. Herr Trüller lehnte es aber ab, den Verbandsvertreter zu empfangen. Solange Herr Trüller seine Erklärung nur einem Maschinenschmied unter vier Augen abgibt und sich weigert, diese Erklärung Organisationsvertretern gegenüber zu bestätigen, besteht keine Ursache, den Boykott aufzuheben. Die Arbeiterchaft wird solange Solidarität üben, bis eine solche Erklärung vorliegt. Herrn Trüller muß es doch sehr unter den Fingernägeln brennen, sonst würde er nicht mit seinen langen Erklärungen und der Resolution von der Betriebsversammlung an die Offenständigkeit treten.

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Weibet nach wie vor die Trüllerischen Produkte und verhelst den Arbeitern und Arbeiterinnen zu ihrem Koalitionsrecht!

Aus der Partei.

10. Reichstagswahlkreis. Als Delegierte zum Deutschen Parteitag wurden der Genosse Kolb mit 578 und die Genossin Fischer mit 526 Stimmen gewählt.

1. Oberkirch, 28. Aug. Am Sonntag, 1. Sept., nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schützenhaus“ Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Oberkirch statt. Gen. Dietrich aus Karlsruhe wird Bericht erstatten über den verflochtenen Landesparteitag. Wir ersuchen alle Genossen, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen. Auch auswärtige Genossen sind willkommen.

2. Oberkirch, 29. Aug. Den Parteigenossen und -Genossinnen zur Nachricht, daß der sozialdemokratische Verein Oberkirch am nächsten Sonntag, 1. September, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „Greifen“ sein jährliches Stiftungsfest feiert. Als Festredner ist Gen. Ronsch-Offenburg gewonnen. Ein abwechslungsreiches Programm bürgt für einige vergnügte Stunden. Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, an dieser Feier teilzunehmen, werden ersucht, sich am Sonntag mittag um halb 1 Uhr am Kehler Bahnhof einzufinden. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet.

3. Oberkirch, 29. Aug. Wir möchten nicht veräumen, auch an dieser Stelle die Parteigenossen und -Genossinnen nebst Wännern der Sache auf unsere am Sonntag im „Greifen“-Saale stattfindende Gründungsfeier aufmerksam zu machen. Das Programm bürgt für einige gemütliche Stunden. Es wird auch erwartet, daß alle Parteigenossen sich an dem Festzuge beteiligen. Hier dürfte es keine Ausrede geben. Es gilt zu demonstrieren für unsere Sache. Da wir den 7. und einen Teil des 8. Reichstagswahlkreises eingeladen haben, was auch hier nochmals gechehen soll, so darf erwartet werden, daß auf einen guten Besuch zu rechnen ist. Die Parteigenossen und -Genossinnen treffen sich deshalb im Gasthaus zur „Sonne“ nachmittags 2 Uhr, der Arbeiterturnverein im Lokal „Wären“. Die Aufstellung des Festzuges erfolgt nach Eintreffen der auswärtigen Genossen am Bahnhof. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Im Anschluß hieran machen wir darauf aufmerksam, daß der „Volksfreund“ in folgenden Wirtschaften aufliegt: „Hirsch“, „Wären“, „Stadt Strahburg“, „Sonne“, „Greifen“, „Wöden“, „Bäcker Hof“, „Sternen“, „Flug“ und „Schlüssel“, weiter in Ringelbach zur „Schwarzwaldtanne“. Ebenso auch in den Friseurgeschäften Wohlleb, Wufam, Wlojer und bei Kaufmann Mariens. Die von auswärts hierherkommenden Genossen mögen das beachten.

Württembergische Sozialdemokratie. Dem Jahresbericht des Landesvorstandes ist zu entnehmen, daß die Partei an 52 Orten neue Vereine gegründet hat. Es gibt jetzt 357 Vereine mit 3672 Mitgliedern, das bedeutet eine Zunahme von 8072 Mitgliedern im letzten Jahre. In den Gemeindefolgerien ist die Sozialdemokratie jetzt mit 443 Bürgerauschuhmitgliedern und 337 Gemeindevorständen vertreten. In 105 Gemeinden zählt sie in beiden Kollegien Vertreter, in 47 Gemeinden nur Gemeindevorstände, in 60 Gemeinden nur Bürgerauschuhmitglieder. Im Berichtsjahr wurden 2900 Versammlungen abgehalten, 270000 Flugblätter, 80000 Broschüren und 40000 Exemplare des Tagewacht-Kalenders ausgegeben.

Gegen den Fleischwucher

protestierten unsere Stuttgarter Genossen in 7 überfüllten öffentlichen Versammlungen. Nach den Referaten wurde folgende Resolution angenommen: „Die von der Sozialdemokratie seit Jahren vorausgesagten schlimmen Folgen der Zoll- und Steuerpolitik Deutschlands sind in vollem Umfange eingetroffen. Die unerhörte Verteuerung des gesamten Lebensunterhaltes zwingt die arbeitende Bevölkerung zum Verzicht auf eine ausreichende Ernährung oder gar zur Hungertode. Die schädlichen Folgen werden sich im kommenden Winter noch stärker zeigen, wenn zu der Teuerung noch die Arbeitslosigkeit kommt. Die Versammlung ersucht es für eine Pflicht des Reiches, mit aller Entschiedenheit auf die Einschränkung und schließliche Beseitigung der Teuerung im allgemeinen und der Fleischteuerung im besonderen hinzuwirken und zu diesem Zweck den Reichstag sofort einzuberufen.“

Von der Landesregierung fordert die Versammlung ein energisches Eintreten im Bundesrat für die Öffnung der Grenzen, für die zollfreie Einfuhr von Schlachtwild und Fleisch unter Beachtung der notwendigen sanitären Kontrollmaßnahmen, von der Gemeindevorstandung die Schaffung geeigneter Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln. Die völlige Beseitigung der gemeinschaftlichen kapitalistischen Ausbeutung, wie sie sowohl in der Ausbeutung der Lohnarbeit als auch im Warenwucher hervortritt, hält die Versammlung nur möglich durch die Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsweise in eine sozialistische im Sinne der Sozialdemokratie. Die Versammlung beauftragt die Leitung der Sozialdemokratischen Partei und den Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgart, gemeinsam mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei der Stadtverwaltung und Regierung auf eine Herabsetzung der Fleischpreise zu dringen. Die Versammlung fordert die Einwohnerchaft Stuttgart auf, bis dahin den Fleischgenuss auf das mindeste Maß zu beschränken.“

Kommunalpolitik.

Muggenturm, 28. Aug. Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 1. September, mittags 12 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“ eine Parteiversammlung stattfindet. In Anbetracht der bevorstehenden Gemeindevorstandswahl ist zu erwarten, daß der letzte Mann erscheint. Nur wenn jeder seine Pflicht tut, ist es uns möglich, ehrenvoll aus dem Wahlkampf hervorzugehen.

Oggelstein, 29. Aug. Samstag abend 1/2 9 Uhr findet im Lokal zur „Linde“ eine Versammlung statt. Wir bitten die Mitglieder, vollständig zu erscheinen. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung über den Offenburger Parteitag. Ferner bitten wir diejenigen Mitglieder, die im Besitze von Büchern aus der Bibliothek sind, dieselben mitzubringen. Es ist dringend notwendig, daß jeder erscheint.

Welschneureut, 28. Aug. In der letzten Freitag stattgehabenen Bürgerauschuh-Sitzung ging es sehr lebhaft her. Die Gemüter plätschten heftig auseinander. Es handelte sich auch um nichts geringeres als um einen Umsturz — die Umstürzler waren aber dieses Mal diejenigen, die sonst über die sogenannten Umstürzler nicht genug losziehen können. Ein vor einziger Zeit ein so mächtig geführter Beschluß sollte aufgehoben werden. Die Vermunft sagte jedoch, die Mehrheit verwarf den Wunsch unseres Bürgermeisters und seiner getreuen Knappen. Öffentlich dient dies den Herren zur Warnung, und hält sie ab, künftig wieder derartige Gewalttätigkeiten zu wollen. Wir meinen, es wäre Aufgabe unseres Gemeinderats bzw. Bürgermeisters, das Interesse der Gemeinde nicht zu trachten. Die Aufgabe der Gemeindeverwaltung wäre vielmehr, dafür zu sorgen, daß unsere Feldwege, welche durch den Kanalbau in einen trostlosen Zustand gekommen sind, wieder hergestellt werden. Denn so kann es nicht weitergehen. Ebenso ist es mit dem Fußweg beim Nordthaus.

Gengenbach, 29. Aug. Die Gemeindevorstandswahl findet am Sonntag, 1. September, nachmittags

3 Uhr, in der „Blume“ (Nebenzimmer) statt, nicht, wie gemeinhin, im „Merschhof“.

1. Oberkirch, 28. Aug. Bei der Bürgerauschuhwahl hat es sich wieder gezeigt, daß ein einziger Wähler einen entscheidenden Einfluß auf die Verteilung der Sitze unter den politischen Parteien ausüben vermag. Es handelte sich am Dienstag um die 8. Wählerklasse (Niederbesteuerter). Für die Dauer von 6 Jahren erhielt die sozialdemokratische Partei, wie schon gemeldet, 3 Mandate, für die dreijährige Amtsdauer nur 2 Mandate bei einer Stimmengahl von 58 bzw. 56; die Fortschrittler mit 58 und 64 Stimmen bekamen 2 + 3 = 5 Mandate, das Zentrum mit 106 und 109 Stimmen je 5 (also 10) Sitze. Beim ersten Wahlgang war ein ungültiger (auf 3 Jahre lautender) Fortschrittzettel abgegeben worden; dadurch erhielt bei sonst gleicher Zettelzahl die Sozialdemokratie ein Mandat mehr, während sonst das Los entschieden hätte. Die beiden Wahlgänge fanden zu getrennten Tageszeiten statt.

Die gewählten Parteigenossen sind: Ludwig Matt, Gammerschmid; Rud. Kiple, Wirt; Mich. Wildstein, Kaufmann; Alb. Gulbin, Wirt; Karl Gauß, Friseur.

2. Oberkirch, 29. Aug. Nach den heute abgeschlossenen Bürgerauschuhwahlen setzt sich der Bürgerauschuh zusammen aus 28 Zentrum, 25 Fortschrittler und 7 Sozialdemokraten. Bisher hatte das Zentrum die Mehrheit. Die Sozialdemokratie hatte in der 1. und 2. Klasse eigene Listen aufgestellt. Die Wahlbeteiligung war äußerst stark, betrug sie doch teilweise 98 Proz., was wohl einzig dastehen dürfte.

3. Oberkirch, 29. Aug. Letzte Woche fanden hier die Bürgerauschuhwahlen der 8. Klasse statt. Aber nicht ein Wähler machte von seinem Stimmrecht Gebrauch, so daß sich die Wahlkommission genötigt sah, noch in letzter Stunde eine Kandidatenliste aufzustellen. Einige Mitglieder der Kommission und der Polizeidiener stimmten dann, um noch eine Wahl zustande zu bringen, ab. Anders lag es vor drei Jahren. Da wurde eine Liste gegen die Rathauspartei aufgestellt und siehe da, vor Angst, die Stimmen könnten fliehen, stimmten alle bis auf 3 Wähler ab. Die Oppositionsliste blieb aber nur mit wenigen Stimmen in der Minderheit. Für die freigebliebenen Arbeiter hier wäre es endlich an der Zeit, sich politisch zu organisieren, um bei Wahlen mit in den Kampf einzutreten zu können. Im hiesigen Gemeindevorstand ist noch Vieles verbesserungsbedürftig. Da Remedur zu schaffen, wäre Aufgabe unserer Genossen.

4. Oberkirch, 28. Aug. Bei den Bürgerauschuhwahlen der 3. Klasse fielen auf 6 und 8 Jahre zum ersten dem Zentrum 12, den Liberalen 4 und den Sozialdemokraten 4 Sitze zu.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

— Die Lehrkurse, die von dem Abgeordneten Genossen Vorhardt abgehalten werden, beginnen am 4. September, abends halb 9 Uhr im Saale der „Palz“. Wer sich noch daran beteiligen will, möge sich unverzüglich bei den Vertrauensleuten melden. Während des Kurzes findet keine Restauration statt.

Baden-Baden.

— Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden. Anlässlich des 70. Geburtstages Professor Ferdinand Kellers hat die Ausstellungskommission, um dem unerwünschten Föderer ihrer idealen Interessen eine besondere Ehrung darzubringen, eine Skulpturausstellung seiner Werke aus älterer und neuerer Zeit veranstaltet, die am 15. August vormittags 11 Uhr in einem der schönsten Ausstellungssäle eröffnet wurde. Aus dieser Sonderausstellung spricht die ganze künstlerische Eigenart, das ernste Wollen und das universelle Können, aber auch die große und markante Persönlichkeit des Künstlers. Nach Trübner, Schönleber und Meißner erhebt nun Ferdinand Keller seine einbringliche Sprache in diesem letzten Saal; diese Werke offenbaren eine strenge Originalität, die weit abseits liegt von allem Hergebrachten und Konventionellen. Eine ausgereifte Künstlernatur predigt hier ihr besonderes Kunstevangelium.

Die Badener Rennen. Ueber den heutigen Renntag, der erfreulicher Weise von der Witterung begünstigt war, ist folgendes zu berichten:

- 1. Altes Schloß-Rennen. 5000 M dem ersten, 800 M dem zweiten und 400 M dem dritten Pferde. Distanz 1800 Meter. Es liefen 5 Pferde. 1. Stern Don Diego; 2. Hl. Wirt. Gestüt Siedeslag; 3. Lindenstaadts Jampiori. Tot.: Sieg 14:10; Platz 15, 12:10.
- 2. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial. 20000 M dem ersten, 3000 M dem zweiten und 2000 M dem dritten Pferde. Distanz 2000 Meter. Es liefen 5 Pferde. 1. A. u. A. Hühneiders Cairo; 2. Gradißs Office; 3. v. Schwiebers von Cesar. Tot.: Sieg 106:10; Platz 25, 14:10.
- 3. Rinsen-Rennen. 10000 M dem ersten, 2000 M dem zweiten, 1000 M dem dritten und 500 M dem vierten Pferde. Distanz 1200 Meter. Es liefen 6 Pferde. 1. Lindenstaadts Nabana; 2. Gradißs Brita; 3. A. u. C. v. Weinbergs Octave. Tot.: Sieg 69:10; Platz 15, 12:10.
- 4. Walfersfall-Handicap. 10000 M dem ersten, 2000 M dem zweiten und 1000 M dem dritten Pferde. Es liefen 7 Pferde. 1. Wempler Malke; 2. Paulsens Camberonne; 3. Gradißs Korolet. Tot.: Sieg 49:10; Platz 13, 12:10:10.
- 5. Totalisator-Hürden-Rennen. 3000 M dem ersten, 800 M dem zweiten und 400 M dem dritten Pferde. Distanz 2800 Meter. Es liefen 7 Pferde. 1. Johnstons Woodmoor; 2. Schools Vorortum; 3. Stahlmechis Medicis Friede. Tot.: Sieg 18:10; Platz 13, 17, 18:10.
- 6. Stadt-Steeples-Chase. 5000 M dem ersten, 1000 M dem zweiten und 700 M dem dritten Pferde. Distanz 4000 Meter. Es liefen nur 2 Pferde. 1. Junks Onoide; 2. de Manns Kephir. Tot. 16:10.

Offenburg.

1. Der städtische Rechtsrat. Die neue Stelle eines zweiten rechtsgelehrten Bürgermeisters neben dem Oberbürgermeister ist durch Beschluß des Ausschusses eingeführt worden. Der Stadtrat hat sich in seinen beiden letzten Sitzungen mit der Personfrage befaßt. Es kamen drei Bewerber in Betracht; man einigte sich, Herrn Rechtsanwält Hugel, bisher in Freiburg, die Beamtung zu übertragen.

— Das jährliche Stiftungsfest feiert am nächsten Sonntag der sozialdem. Verein Oberkirch. Die hiesigen organisierten Genossen sind zu der Feier freundlichst eingeladen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich zahlreich daran zu beteiligen. Die Abfahrt erfolgt 1 Uhr 38 Min. Sammelpunkt: Bahnhof. Rückfahrt nach Belieben.

— Der Arbeiter-Musikverein „Vorwärts“-Strahburg macht nächsten Sonntag, 1. Sept., einen Ausflug nach Offenburg und Ortenberg. Von nachmittags 5 Uhr ab findet ein gemütliches Zusammensein im Gewerkschaftsraum zum „Anker“ in Offenburg statt. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen; es werden ihnen einige unterhaltende, vergnügliche Stunden geboten werden.

— Arbeiterlos. Wie wir dem Wochenbericht des Deutschen Buchdrucker-Verbandes entnehmen, ist der Reichsdirektor R. Schol in der hiesigen Buchdruckerei S. Zuchneid („Offenb. Zeitung“) seit 17. August an Gelenk-Rheumatismus erkrankt und gebraucht die Heilkur in Baden (Schweiz). Wegen wieder-

holter Erkrankung erhielt nun Herr Schol die Kündigung des Arbeitsverhältnisses. Die Arbeitskraft des erst 35jährigen verheirateten Mannes ist früh verbraucht. Der Buchdrucker-Verband wird hier mit der Fürsorge eingreifen. Wir erwähnen diesen Fall nur deshalb, weil in der schwarzen „Offenb. Zeitung“ schon so oft über unsere gewerkschaftlichen Organisationen losgezogen wurde und über die unerhörte Verteuerung der organisierten Arbeiter ultramontane Fäbren in Strömen verossen werden.

a.g. Noch ein Wort zur „Katholikenverfolgung“, wie sie nach den schwindelhaften Darlegungen in der örtlichen Zentrumspreffe nach Gladbacher Schulmethode vorgeführt wurde, als Herr Mehger nicht zum Oberrealschuldirektor emporstieg. Anfang Mai 1910 nahm der „Volksfreund“ in einer Offenburger Korrespondenz zu dem ungeduldrigen Vorgehen des Oberschulrats tadelnde Stellung, weil dieser den früheren Rektor D. unserer Realschule mitten im Sommersemester zu einer Professur nach Karlsruhe berufen hatte. Der „Volksfreund“ meinte, es fordere diese wenig rücksichtsvolle Methode zum Protest heraus, da der seit einem Menschenalter an der Offenburger Anstalt tätige Beamte als Professor der Mathematik und Physik seine Pflicht erfüllt habe. Da hätte noch bis zum Ende des Schuljahres mit der Veretzung zugewartet werden sollen.

So äußerte sich die sozialdemokratische Partei zur Veretzung eines Rektors katholischen Bekenntnisses und freichlichen Sinnes, dazu noch Anhänger der Zentrumspartei. Daraus ergibt sich doch kein Religionshaß und keine Luft zur Katholikenverfolgung! Welche Stellung nahm denn jenes Zentrumsblatt damals zu der ganz ungewöhnlich harten Behandlung des katholischen Schuldirektors? War es vielleicht innerlich mit dieser „Katholikenverfolgung“ einverstanden?

s. Die Freude an Mißfälligkeiten ist bei der „Offenb. Ztg.“ eine christliche Tugend. Das Zentrumsblatt, welches mit der verlogenen Märdernatiz des „Menschlens“ hereinfiel, wirft seinem liberalen Kollegen „Orienauer Wote“ vor, er habe auch ein säkularisiertes Vergehen auf dem Gewissen, indem er meldete, daß das hiesige G ü n n e r s c h e Geschäft (Buchbinderei und Buchdruckerei) an Herrn Buchbinder Köchelen übergegangen sei; die Nachricht müßte aber als irrig bezeichnet werden. Das darsicht nun das Zentrumsblatt zu einer Todfünde der Zeitungredaktion auf. Wenn ein Blatt, das jeden Tag aus der bekannten unläuteren Quelle von M. Gladbach ladenerfertigte Verunglimpferungen über gegnerische Parteien bezieht, jetzt auf einmal sich über solche Kleinigkeiten aufregt, so muß diese Schulmeisterlei als Heuchelei erscheinen. Wie im „Volksfreund“ kürzlich dargelegt worden ist, beschuldigte die „Offenb. Ztg.“ vor kurzer Zeit durch die Behauptung einer Unwahrheit die hiesigen gegnerischen Parteien und dadurch die Mehrzahl der Offenburger Einwohnerchaft fälschweg einer Bequingung des unethischen Verkehrs unter der hiesigen Jugend. Diese Anklage erhebt die „Offenb. Ztg.“, unterläßt es aber, die abschließende Verleumdung zu begründen oder zu widerrufen.

Was das G ü n n e r s c h e Geschäft anbelangt, so ist hier festzustellen, daß der jetzige Eigentümer seit langem eine Veränderung herbeizuführen sucht. Die Zeitung ist eingegangen und das Verlagsrecht von einem hiesigen Zeitungsherausgeber erworben worden. Wer Lust hat, die Druckerei zu übernehmen, kann zugreifen. Herr G ü n n e r hatte neben der Ausübung der typographischen Schwarzdruckerei sein Glück mit dem Verkauf der berühmten Wälzmaschinen gemacht; Holztafeln mit Sterbeablaß, Krampfringe, Zinmetwählendhülfs-Debalie usw. Man begreift jetzt die Entrüstung der „Offenb. Ztg.“ über die Behauptung eines G ü n n e r s c h e Geschäftsverkaufes. In Offenburg gibt es überhaupt keine Geschäftsveränderungen; es bleibt alles konstant.

Ettingenweiler, 29. Aug. Mit nur geringen Hoffnungen schauten die Mitglieder unseres Arbeitergesangvereins „Bruderverbund“ schon am frühen Morgen des letzten Sonntags zum Himmel empor, um zu sehen, ob endlich der Himmel ein anderes Gesicht machen würde, damit der junge Verein sein Gartenfest abhalten könne. Der Himmel hatte aber ein Einsehen, die Sonne war den Sängern hold, so daß die Mitglieder der Brudervereine in den umliegenden Orten in Scharen herbeigekröndt kamen, um dem jungen Kampfesbruder das Fest verschönern zu helfen. Zweifellos trug auch das scharfe Goharen des „Bad. Landmann“, der glaubte, die hiesigen Einwohner so verest zu haben, daß diese dem Verein keine andere Möglichkeit zur Abhaltung des Festes gewähren würden, als die Sauweide als Festplatz zu benützen, dazu bei, daß der Zufall ein solch gewaltiger war, wie man ihn hier noch nicht gesehen hat. Zur Ehre der beteiligten Gartenbesitzer sei es gesagt, daß sie uns einen herrlichen Festplatz zur Verfügung stellten. Unter den leider in diesem Jahre leeren Zweifelsbäumen und den um so reicher behangenen Äpfel- und Birnbäumen lagerten sich die Gäste und unterhielten sich auf das angenehmste bei den herrlichen Musik- und Gesangsvorträgen, die die verschiedenen Vereine zum besten gaben. Einen gewaltigen Eindruck hinterließ der Gesangschor „Ich warte dein“, der von ca. 200 Sängern zum Vortrag gebracht wurde. Nur zu rasch verfloßen die frohen Stunden, so daß unsere lieben Gesangsbrüder, für uns leider viel zu früh, wieder an die Heimkehr denken mußten. Allen denen, die mit ihrer Anwesenheit unser Fest verschönern halfen, sei an dieser Stelle bestens gedankt. Wir hoffen auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre!

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“.

Eine außerordentliche Bezirksversammlung des Gau 22, Bezirk 8, fand letzten Sonntag, 25. ds. Mts., in Bruchsal statt. Kollege Wecker begrüßte im Auftrag der Bezirksleitung die anwesenden Delegierten, Bezirks- und Vereinsvorstände, sowie den Gauleiter, Kollegen Hipp aus Mannheim. Die Tagesordnung war folgende: 1. Geschäfts- und Massenbericht. 2. Radfahrerversicherung. 3. Wahl des Bezirksleiters. 4. Berichterstattung vom letzten Bundesstag in Dresden. Dem Bericht des Bezirksleiters war zu entnehmen, daß leider unsere Hoffnungen in der letzten Konferenz betreffs Neugründung von Vereinen nicht in Erfüllung gegangen sind. Momentan ist die schwarze Polizei daran, für die „Konkordia“ Mitglieder zu gewinnen. Auch arbeiten leider, besonders in der Bruchsaler Gegend, einige Gewerkschafts-, sowie Parteigenossen gegen uns. Aufklärung tut hier bitter not; die neue Bezirksleitung hat noch ein großes Arbeitsfeld vor sich, bis alle radfahrenden Kollegen uns angehören. An Korrespondenz sind von der Bezirksleitung 119 Briefe aus- und 41 Briefe eingegangen.

Drei öffentliche Versammlungen wurden abgehalten, die gut besucht und von Erfolg gekrönt waren. Der Bezirksleiter bittet, öfters in dieser Angelegenheit die Bezirksleitung in Anspruch zu nehmen. Der anschließende Massenbericht, erstattet von Bezirkskassier Gen. Stitt, ist ein ziemlich guter zu nennen. Der Bezirk hatte eine Einnahme von 228,57 M. und eine Ausgabe von 145,33 M., somit reiner Kassenbestand 83,24 M. In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Bezirksleiters lobend anerkannt. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: Radfahrerversicherung, referierte Kollege Eist Er empfahl den Kollegen, die Absen, welche die Bezirksleitung ausgearbeitet habe, ab 1. Okt. ds. Jhs. in Kraft treten zu lassen. Gauleiter Kollege Hipp kann hierzu nur sein Einverständnis geben; er bemerkt, daß die Bezirksleitung hier wirklich praktische Arbeit geleistet habe, außerdem seien die Satzungen klar und präzis abgefaßt, sie seien vorbildlich für den ganzen Bund. Da genügend Mitglieder sich gemeldet und somit eine gesunde

Grundlage geschaffen sei, könne er nur erklären, daß, wenn sich die Sache bewähre, bald der Gau die Versicherung übernehmen würde. Die allgemeine Diskussion war eine lehrreiche, interessante und jedenfalls nutzbringende. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und noch eine Kommission hinzugefügt, die die nötigen Vorarbeiten zu treffen hat. In die Geschäftskommission wird Kollege Stuber-Karlstraße neu gewählt. Zum neuen Bezirksleiter wird Kollege Hemminger-Karlstraße gewählt. Derselbe verspricht, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten und wünscht unsern scheidenden Kollegen Bederer ein ferneres Wohlergehen. Weiter hofft er, daß das seitherige freundschaftliche Zusammenarbeiten auch unter seiner Führung bestehen möge, was der Kollege Stuber im Auftrag seiner Kollegen im Bezirksausfuss verspricht.

Hierauf werden unserm scheidenden Bezirksleiter, Koll. Bederer, der nächsten Deutschland verläßt, um sich eine neue Heimat in Draßlitz zu gründen, von Seiten der Kollegen Stoll und Stuber in längeren Ausführungen herzliche Abschieds- und Dankesworte überbracht. Nicht vergessen soll auch unser Bezirksausfussmitglied, Kollege Hollmann aus Durlach, werden, der ebenfalls mit seiner Familie Deutschlands Staub von seinen Füßen schüttelt, auch ihm wurde ein herzliches Lebenswohl zugerufen.

Wegen vorgerückter Stunde wurde der 4. Punkt der Tagesordnung: Berichterstattung vom Bundesrat, abgesetzt und den Vereinen empfohlen, sich denselben von unserem Bundeskollegen Stoll erläutern zu lassen. Die nächste Konferenz findet in Forst statt. Bemerkenswert sei noch, daß vormittags eine Vorstandskonferenz im gleichen Lokal tagte. Mit einem kräftigen „Brüch“ aufschloß sodann Koll. Bederer die Sitzung.

Neues vom Tage.

Schwere Messerstecherei.
 Meseritz, 29. Aug. Im Waldbrandgebiet kam es zwischen den dort mit der Abholzung beschäftigten Waldarbeitern zu einer förmlichen Schlacht, bei der nicht weniger als acht Personen durch Messerstiche schwer und zwei Arbeiter derart verletzt wurden, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Der Haupttäter, der gleichfalls durch Messerstiche arg zugerichtet ist, wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis im Automobil eingeliefert.

Unfälle.
 Saarburg, 29. Aug. In dem Dorfe Dreifahren ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Dort war ein Landwirt damit beschäftigt, mit einer Mähmaschine Hafer zu schneiden. Zwei seiner Kinder kamen dabei der Maschine zu nahe. Einem 6 Jahre alten Knaben wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, einem Mädchen beide Arme abgeschnitten. Es starb nach einer Viertelstunde.

Gestohlene Viertelgewinne.
 Budapest, 29. Aug. Vor dem Gebäude des ehemaligen ungarischen Nationaltheaters waren in einem Schaufenster die Gewinne einer Wohltätigkeitslotterie ausgestellt. In der vorletzten Nacht wurden diese Gewinne, Gold- und Silberwaren im Werte von 35 000 Kronen, gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Eisenbahnunfall.
 Paris, 29. Aug. Bei Monneville in der Nähe von Compiègne fuhr ein Güterzug auf einen Brellbock. Die Lokomotive, der Tender und mehrere Wagen des Zuges stürzten die 15 Meter hohe Böschung hinab. Der Zugführer und der Heizer wurden getötet, drei andere Bahnbeamte verletzt. Die meisten der abgetürzten Wagen sind vollständig zertrümmert.

Unwetter.
 Berlin, 29. Aug. Die durch das Unwetter am Dienstag in Westdeutschland hervorgerufenen Störungen des Fernsprechverkehrs sind so umfangreich, daß auch heute noch ein Teil der Leitungen unterbrochen ist.

London, 29. Aug. Die Eisenbahnverbindung zwischen London und Norwich ist gestern abend durch den Bau einer eingeleigten Bahn, die das Uberschwemmungsgebiet umgeht, wieder hergestellt worden. 80 Brücken sind vom Wasser weggerissen worden. Die Lage der Bevölkerung in den von dem Unwetter am meisten heimgesuchten Gebieten gestaltet sich äußerst schwierig. 8000 Personen sind ohne Obdach. Der Lord-Mayor wird eine öffentliche Sammlung eröffnen, um die größte Not von den Bedrängten fernzuhalten. Das Wasser ist um 12 Zentimeter gefallen, doch kann man daraus keinen Schluß über eine Besserung der Witterungsverhältnisse herleiten, da in vielen Gegenden die Regengüsse wieder eingesetzt haben.

Norwich, 29. Aug. Die Fluten bedrohen weiter die Stadt. Das Wasser, das im Laufe der Nacht gefallen war, ist heute infolge eines neuen heftigen Regengusses wieder gestiegen. Es besteht die Gefahr, daß das Trinkwasser und die Lebensmittel heute ausgehen. Auch wird der Ausbruch einer Seuche befürchtet. Heute sind über 10 000 Personen obdachlos. Das Geschäftsleben ist so gut wie unterbunden. Viele Gebäude sind eingestürzt.

Luftschifffahrt und Flugsport.

Frankfurt a. M., 30. Aug. Das Luftschiff „Victoria Luise“ wird die Weiterfahrt nach Baden-Baden heute, Freitag, nachmittag antreten.

Paris, 29. Aug. Ein Flug London-Paris. Einen Flug London-Paris führte gestern der Engländer Ashley mit Frau als Passagierin durch. Ashley flog mit einem Meriot-Eindecker im Aerodrom von Genon morgens 9 Uhr auf, machte eine Zwischenlandung bei Boulogne, setzte dann seinen Flug 1 Uhr mittags fort und landete um 5 Uhr nachmittags auf dem Flugfelde von Issy les Moulinaux.

Paris, 29. Aug. Flug Paris-Berlin-Warschau. Der Flieger Brinjonc verließ mit seinem Monoplan Villacoublay, um einen Flug über Berlin nach Warschau zu absolvieren.

Gerichtszeitung.

M. Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung für die Presse gab die Berufungskammer des Chemnitzer Landgerichts in einer Verhandlung gegen den Verantwortlichen der „Volkstimme“, Genossen Max Müller. Am 31. Mai hatte das Schöffengericht den Genossen Müller wegen Vergehens gegen die §§ 17 und 18, Abs. 1 des Preßgesetzes mit 30 M. Geldstrafe belegt. Gegen die Gesetzesbestimmungen sollte M. dadurch geschützt haben, daß er Teile eines schriftlichen Urteils, also eines amtlichen Schriftstückes eines Strafprozesses, veröffentlicht hatte, bevor das Verfahren beendet war. Gegen das in Betracht kommende Urteil war Revision eingelegt worden. Es war also nicht rechtskräftig, als die Veröffentlichung geschah. Hier hatte die Staatsanwaltschaft eingehakt und durch den Abdruck glaubte sie, das Vergehen nach den angegebenen

Paragrafen des Preßgesetzes für gebet und auch das Schöffengericht war zu einer Beurteilung in diesem Sinne gelangt. Dagegen hatte Genosse Müller Berufung erhoben, weil er der Meinung war, daß er zum Abdruck, insoweit er es getan, berechtigt gewesen sei, weil die schriftliche Begründung des Urteils im wesentlichen übereinstimmte mit der mündlich gegebenen. Auch die Staatsanwaltschaft hatte das schöffengerichtliche Urteil mit der Berufung angefochten, daß die Strafe im Hinblick auf die vielfachen Verleumdungsstrafen, die der Angeklagte schon verbüßt habe, zu niedrig sei. Nach Abschluß der Beweisaufnahme ging der Verteidiger, Genosse Dr. Darnisch, auf die rechtliche Seite der Anklage ein und bemerkte, daß die §§ 17 und 18 des Preßgesetzes mit Strafe bedrohen, wenn die Anklagedrift oder andere amtliche Schriftstücke eines Strafprozesses durch die Presse veröffentlicht werden, als bis dieselben in öffentlicher Verhandlung kundgegeben worden sind oder das Verfahren sein Ende erreicht hat. Durch diese gesetzliche Bestimmung soll das schwebende Verfahren und die in Betracht kommenden Personen geschützt werden. Dieser Schutz höre auf, wenn das Verfahren beendet sei. Das Ende des Verfahrens solle aber zusammen mit der Verkündung des Urteils, das Urteil sei aber 3 Wochen vor der hier in Frage stehenden Veröffentlichung mündlich verkündet worden. Der § 17 wolle aber nur die Beweismittel schützen, nicht das Urteil, denn das Urteil sei der Zweck und das Ende des Verfahrens. Aus alledem beantragte der Verteidiger Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt, der seine Berufung schon vor Abschluß der Beweisaufnahme zurückgezogen hatte, bemerkte, daß der Angeklagte durch die Veröffentlichung sich strafbar gemacht habe, denn das Verfahren sei noch nicht zu Ende gewesen, da gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet war. Es sei nicht richtig, daß die mündliche Begründung alles enthalten habe, was in der schriftlichen Niederschrift und durch den Angeklagten zum Abdruck gekommen sei. Nach nur kurzer Beratung erkannte das Gericht dahin: Das schöffengerichtliche Urteil wird aufgehoben, der Angeklagte wird freigesprochen. Das Gericht hatte sich im wesentlichen den Ausführungen des Verteidigers angeschlossen.

Nur noch wenige Wochen Staatsbürgerrechts

bleiben Zeit zur Erwerbung des badischen für diejenigen, die im nächsten Frühjahr bei den stattfindenden Landtagswahlen das höchste Recht des Proletariats, ihr Wahlrecht ausüben wollen. Es könnte noch mancher Erfolg bei den Landtagswahlen erzielt werden, wenn sich die Arbeiter sagen würden,

„wo ich Pflichten habe, verlange ich auch die mir durch das Gesetz gewährtesten Rechte“.

Kein Bewerber hat bei der Aufnahme in den badischen Staatsverband ein Risiko, denn alle Staatsbürgerrechte gehen nicht verloren.

Deshalb hinein in den bad. Staatsverband!

Die schriftlichen Arbeiten werden für Karlsruhe und Umgebung unentgeltlich und bereitwillig an folgenden Stellen erliebt, wofür auch über diesbezügliche Fragen mündliche Auskunft erteilt wird:

- Alt- und Oststadt: Abele, August, Degensfeldstr. 3, III.
- Metallarbeiter-Verbandsbüro, Markgrafenstraße. — V. Fiedler, Sternbergstraße 11.
- Südstadt: Parteisekretariat, Bahnhofstraße. Arbeitersekretariat, Ede Wilhelm- und Luisenstraße.
- Mittel- und Weststadt: Lang, Herrenstr. 60, Sps. III.
- Wülfener, Dorfstr. 20, V.
- Mühlburg: Föhrer, Karl, Bachstraße 58, III.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 30. August.
 Der Vortragskurs des Genossen Landtagsabg. Jul. Vorchardt

über „Der historische Materialismus“ nahm gestern abend seinen Anfang. Der Besuch seitens der hiesigen und auswärtigen Parteigenossen und Genossinnen ist ein guter zu nennen; 110 Teilnehmer fanden sich ein. Der Verlauf des gestrigen Abends schon erfüllte die Teilnehmer mit dem Bewußtsein, wie sehr interessant und lehrreich das Thema ist. Gen. Vorchardt zeigte sich aber auch als geschickter und vortrefflicher Lehrer in Behandlung und Erläuterung obengenannten Stoffes. Zu wünschen ist nur, daß alle Teilnehmer sich jedesmal einfinden und aussharen bis zum Schluß, eingedenk des Satzes: „Wissen ist Macht!“

Aus der Sitzung des Gewerbegerichts vom 21. August.

Der Arbeiter G. arbeitete 10 Tage in dem Daugegeschäft W. und trat dann aus dem Arbeitsverhältnis aus. Hierbei wurde ihm die Invalidentät nicht ausgemacht, sondern es wurde ihm bedeutet, dieselbe auf der Innungskrankenkasse zu holen. Dort erhielt der Arbeiter die Auskunft, er wäre überhaupt nicht angemeldet, infolgedessen seine Quittungskarte auch nicht auf der Krankenkasse deponiert. Bei einem zweiten Besuche auf der Innungskrankenkasse erhielt er die Karte. Der Arbeiter verlangte nun für die zur Erhaltung seiner Quittungskarte veräumte Zeit 2.30 M. Zu einem Urteil kam es nicht, weil der Kläger nach der sehr sonderbaren Belehrung des Vorsitzenden, daß man sich nicht für jeden Schritt begablen lasse, die Klage zurückzog. Nun ist aber der Arbeitgeber, falls ihm die Aufrechterhaltung der Quittungskarte während der Dauer des Arbeitsverhältnisses übertragen ist, verpflichtet, sie bei der Auflösung desselben dem Arbeiter wieder zu übermitteln. Eine Pflicht des Arbeiters, unter Veräumnis der Arbeitszeit, wodurch er finanziell geschädigt ist, seiner Quittungskarte nachzulaufen, besteht nicht, wohl aber macht sich der Arbeitgeber, falls durch sein Verschulden die Karte nicht an den Arbeiter abgegeben wird, strafällig.

Der polnische Arbeiter J. klagte gegen die Ziegeleiirma B. auf Herauszahlung der Kaution und eines Lohnrestes von 8.54 M. Wie der Vertreter der Firma ausführte, soll J. faul gewesen sein, weshalb ihm die Arbeit für 3 Tage vom Betriebsleiter unterjagt wurde, als Strafe. Der Pole verstand aber keinen Spaß und löste das Arbeitsverhältnis. Die Firma wollte nun den restlichen Lohn und das Kautionsgeld einbehalten, während der Arbeiter den Fehler machte, für widerrechtliche Entlassung keine Entschädigung zu verlangen. Am Vergleichswege erhielt er 10 M. Derartige Vergleichsvorschläge schlagen den Bestimmungen der Gewerbeordnung direkt ins Gesicht.

Mit seiner Klage abgewiesen wurde der Tagelöhner S., welcher von der Alteisenhandlung Sch. 48 M. für geleistete Lieferungen verlangte. Während der Klage die Zeit nach 6 Uhr abends als Lieferstunden betrachtete, behauptet die Firma, daß bei ihr normal bis 7 und halb 8 Uhr gearbeitet werde. Besondere Abmachungen über die Dauer der Arbeitszeit waren nicht vereinbart, so daß das Gericht zu der Liefergenugung kam, daß dem Kläger kein Anspruch auf Lieferstundenvergütung zustehe. Man kann sich vor derartig schlimmen Erfahrungen hüten, wenn man sich beim Arbeitsantritt nach den Arbeitsbedingungen erkundigt.

Der Schreiner S. verlangte von dem Schreinermeister L. die Herauszahlung von 10 M. Kaution und 8 M. rückständigen Lohn, während der Meister Widerlage auf 26 M. Schadenersatz für verpfuschte Arbeit erhob. Der Vertreter des Klägers, Gen. Sigmond, wandte ein, daß der Widerlage nicht stattgegeben werden könne, weil der Meister den Kläger unter dem für selbständige Arbeiter tariflich festgesetzten Lohne entlohnte und es nicht angängig sei, diesen nun gleich einem selbständigen Arbeiter für die geleistete Arbeit haftbar zu machen. Die Klage endete durch einen Vergleich, wodurch der Kläger 6 M. erhielt!

Von der Altbahn. Gestern morgen 6.08 Uhr entstand eine Betriebsstörung auf der Altbahn dadurch, daß ein Schabdraht in der Nähe der Kalkofelle Gergierplatz Eilfingen brach, so daß die gesamten Strecken der Altbahn ¼ Stunden stromlos waren.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgarten-Theater. Am Mittwoch abend hatte in „Altbien“ Fr. Conti ihr Benefiz. Sie hatte mit Auswahl gerade dieses Stückes eine glückliche Hand, konnte sie doch hier in der Rolle des Lincel ihre ganze sprühende, tolle Reime spielen lassen. Der Beifall für die beliebte Künstlerin war denn auch nach jedem Akt ein stürmischer. Als äußere Zeichen der Anerkennung wurden ihr eine große Anzahl Blumen und sonstige Geschenke überreicht. In ihren Erfolgen mögen sich noch das Orchester und die übrigen Mitwirkenden teilen, die sich angelegen sein lassen, zu Ehren der gelehrten Kollegin ihr Bestes zu geben. Besonders sei Herr Barbed genannt, der an dem Abend zum letzten Male in dieser Spielzeit auftrat und der in Spiel und Gesang Fr. Conti ein würdiger Partner war. — Der gestrige Abend gehörte Herrn Ander. Er hatte die „Niedermaus“ gewählt. Konnte er auch hier nur im dritten Akte sein humoristisches Talent glänzen lassen, so entschädigte er aber als Prosod reichlich für sein Fehlen im ersten und zweiten Akt. Der Beifall wollte nach Theatersturz kein Ende nehmen. Selten hat sich ein Künstler so rasch und allgemein die Gunst des Publikums erworben, wie es in diesem Jahre bei Herrn Ander der Fall war. Der gute Ausgang und Abschluß so mancher Vorstellung war oft nur einzig und allein seinem trockenen, so sanften Humor zu danken. Die gestrige Aufführung der „Niedermaus“ ist im großen und ganzen als eine gut gelungene zu bezeichnen. Den Bösenanteil für das gute Gelingen darf Herr Heller, der musikalische Leiter, für sich in Anspruch nehmen. Schon das schwingvoll und sehr sauber gespielte Vorspiel ließ das Beste erwarten. Und so wie im Vorspiel, führte Herr Heller auch das ganze Werk durch. Auch als Begleiter am Klavier bewährte er sich gut. Es war ein gelungener Gedanke, im zweiten Akt, beim Prinzen Orlovsky, eine kleine Subarettvorstellung einzulegen. Wir lernten da verschiedene unserer Künstler und Künstlerinnen von einer bisher nicht gekannten Seite kennen — und es war wiederum ein gute Seite. Fr. Schönbeck und Fr. Conti und die Herren Bedeche und Ander trugen einige kleine Lieder vor, die ihnen allseitigen, stürmischen Beifall eintrugen. Besonders Herr Under zeigte, daß er auch im Prolog seinen Meister stellt, seine fürchterliche Ballade vom Ritter Cuno trug ihm nicht endemwollenden Beifall ein. Alles in allem kann diese Vorstellung als eine wohl gelungene bezeichnet und mit zu den besten der diesjährigen Spielzeit gezählt werden. H. W.

Stadtgarten-Theater. Heute abend gelangt Williberts melodienreicher „Bettelstudent“ in bekannter Besetzung zur Ausführung. Da der Vorverkauf ein sehr guter ist, dürfte ein ausverkauftes Haus zu erwarten sein. — Samstag ist Abschieds- und Benefizvorstellung für Herrn Kapellmeister Paul Heller. Wie Herr Heller sich am Dirigentenpult bewährt und mit welcher Sicherheit er seinen Taktstab geführt hat, ist jedem Theaterbesucher genügend bekannt. Wir wünschen dem Benefizanten einen schönen Ehrenabend. Von Sonntag, den 1. bis 10. September, gastiert Herr Direktor M. Samst mit seinem Stuttgarter Residenz-Theater-Ensemble in „Ortel Köln“. Herr Direktor Samst in der Titelrolle wird durch seine originelle Komik in diesem Schwank einen großen Fettererfolg erzielen. — Alles nähere durch die Tagesplakate.

Birkus Schumann. Die Eröffnungsvorstellung findet nicht Sonntag, den 1. September, nachmittags 4 Uhr, sondern Samstag, den 31. August, abend 8.15 Uhr statt.

Eine Passagierfahrt mit dem Freiballon „Spiegel 17“ wird nächsten Sonntag, nachmittags 6 Uhr, vom Stadtgarten aus stattfinden. Vielfältigen Wünschen entsprechend, hat sich Herr Luftschiffer Spiegel, der vergangenen Sonntag schon einen Ballonaufstieg im Stadtgarten unternommen hat, mit Genehmigung der Stadtverwaltung entschlossen, eine zweite Auffahrt zu veranstalten und dabei Besuchern des Stadtgartens Gelegenheit zu geben, unentgeltlich mitzufahren. Zu diesem Zwecke sollen die erwachsenen Gartenbesucher beim Eintritt in den Stadtgarten kostenfrei je eine beschriftete Losnummer erhalten. Zwei Losnummern sind mit dem Aufdruck „Freifahrt“ versehen und gelten als „Gewinne“, die übrigen sind die „Lieten“. Die Gewinne können auch an Dritte übertragen werden. Ihre Inhaber sind berechtigt, auf eigene Gefahr die Fahrt in die Lüfte mitzumachen. Herr Spiegel, der den Ballon führen wird, ist geprüfter Luftschiffer mit einer 33jährigen Praxis, auch sein Fahrzeug ist amtlich untersucht und für unbedenklich erklärt worden. Von 4 Uhr an konzentriert im Garten die Kapelle des Leibgrenadier-Regiments unter der Leitung des Herrn Hpt. Ruffinmeisters Bernhagen. Die Eintrittspreise betragen, wie am letzten Sonntag, 30 Pfg. für Abonnenten, 60 Pfg. für Nichtabonnenten. Besucher des Gartens zahlen 30 Pfg. (Nichtabonnenten). Abonnenten sind frei. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert bei gleichen Eintrittspreisen im großen Festballsaal statt. Die Ballonauffahrt wird aber um 6 Uhr jedenfalls ausgeführt werden.

Wasserstand des Rheins.

30. August.
 Schusterinsel 2.81 m, gef. 22 cm, Rehl 3.68 m, gef. 13 cm, Maxau 5.04 m, gef. 14 cm, Mannheim 5.02 m, gef. 20 cm.

Letzte Nachrichten.

Demission des österreichischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 29. Aug. Wie der „Morgenpost“ aus Wien gemeldet wird, wird der Ministerpräsident Graf Stürckh, der im Mai an einem schweren Augenleiden erkrankte und seither den Regierungsgeschäften fernblieb, in den nächsten Tagen in sein Amt zurücktreten. In politischen Kreisen verlautet, daß Graf Stürckh gezwungen sein werde, seines Leidens wegen eine Demission einzureichen.

für den Frieden.

Christiania, 29. Aug. Das Institut für Internationales Recht nahm in seiner heutigen Sitzung eine Resolution an, in der der Wunsch ausgedrückt wird, die nächste Haager Konferenz möge die Initiative ergreifen zur Errichtung eines neuen permanenten Haager Schiedsgerichts, dessen Aufgabe in der Behandlung rein juridischer internationaler Fragen und in der Entwicklung eines starken internationalen Rechts bestehen soll.

Juden-Pogrom.

Warschau, 29. Aug. Laut Blättermeldungen hat in Petrikau ein Pogrom auf die Juden stattgefunden, weil ein Dienstmädchen die Lüge verbreitet hatte, daß ihre Dienstgeberin, die Frau des Kaufmanns Gerber, einen Ritualmordversuch an ihr unternommen habe. Das Lokal Gerbers wurde von der wütenden Volksmenge vollständig zerstört. Die Familie Gerber konnte von der Polizei nur mit Mühe vor dem Erschlagen gerettet werden. Sodann zog die Volksmenge in das Innere der Stadt und plünderte sämtliche jüdische Geschäftslokale. Die Ruhe konnte nur mit Hilfe von Militär, das von der Waffe Gebrauch machte, wieder hergestellt werden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Juden herrscht große Erregung, da Wiederholungen der Exzesse befürchtet werden.

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 29. Aug. Das jungtürkische Komitee hat in der vergangenen Nacht durch Gendarmerie-Truppen, die den Polizeidienst in Konstantinopel versehen, den Ramasa-Trubel zu einem Putsch gegen die Pforte zu benutzen versucht. Der Putsch der Gendarmen, deren Offiziere von jeher dem Komitee ergeben gewesen sind, wurde rechtzeitig entdeckt und mit Waffengewalt blutig unterdrückt. Truppen halten die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt.

Nach Erklärungen von Augenzeugen hielten zehn unionistische Gendarmerie-Unteroffiziere nachts heftige Reden in einem Kaffeehaus in Galata gegen die Regierung. Sie wurden ohne Widerstand von einer vorbeiziehenden Militärmache verhaftet und vor das Kriegsgericht geführt, wo die Untersuchung noch fortgesetzt wird. In der Stadt waren übertriebene Gerüchte von einem Aufstand verbreitet.

Neue Rebellion der Arnauten.

Saloniki, 29. Aug. Zahlreiche rebellische Arnauten und Bauern drangen in Spek ein und plünderten

die Geschäfte und Wohnungen. Bei der Straßenbahn-Firma Dickerhoff u. Widmann wurde die Kasse und sämtliches Material geraubt. Dabei wurden nach amtlichen Meldungen auch die deutschen Straßenbahn-Ingenieure tödlich bedroht. Die Arnauten sollen ihre Instrumente und Wertgegenstände mitgenommen haben. Der in Ueslib weilende Ibrahim Pascha wurde von den Vorgängen verständigt und ersucht, Maßnahmen zu treffen, die Deutschen zu schützen und die Ruhe wieder herzustellen. Man befürchtet allgemein, daß infolge der in Albanien herrschenden Anarchie es sehr schwer sein wird, wieder Ordnung zu schaffen.

Hinrichtung eines Schahlevennen-Häuptlings.

Täbris, 29. Aug. Auf Anordnung der persischen Regierung ist einer der mächtigsten Schahlevennen Hans, der durch seine Ueberfälle an der kaukasischen Grenze berüchtigte Hamedkuli Khan, in Ardebil hingerichtet worden.

Die chinesischen Wirren.

Hongkong, 29. Aug. Bewaffnete Räuber griffen die Zollstationen Lokong und Samchien an, fesselten zwei machthabende europäische Offiziere und führten Waffen und Munition mit sich fort.

Kuldsha, 29. Aug. Zur Unterwerfung der Mongolen geht auf Anordnung von Peking eine aus einem Infanterieregiment, einem Kavallerieregiment und vier Geschützen bestehende Abteilung aus Tschungtschak in der Richtung auf das Altaigebirge ab. In gleicher Richtung auch eine Abteilung aus Urumsch.

Newyorker Polizei-Skandal.

London, 29. Aug. Aus Newyork kommt eine Nachricht, die geeignet ist, die größte Sensation hervorzurufen. Der Polizeipräsident soll beschloffen haben, eine Liste der Personen aufzustellen, die Eigentümer von Spielhäusern und andern Gebäuden sind, die sich eines schlechten Rufes erfreuen, und die Liste zu veröffentlichen, um dem großen Publikum die heuchlerische Gesinnung der Betreffenden vor Augen zu führen, mit der sie sich über den Polizeiskandal ausgeprochen haben. Nach den Mitteilungen des Polizeipräsidenten soll die Liste die Namen hochangesehener Bürger Newyorks, darunter reicher Grundbesitzer, Richter, Pastoren, Millionäre und sogenannte Sozial-Reformatoren beiderlei Geschlechts enthalten. Das Tagesgespräch in Newyork dreht sich um die Frage: Wird der Polizeipräsident es wagen, seinen Plan zur Ausführung zu bringen oder wird er schweigen?

Die Revolution in den südamerikanischen Republiken.

Newyork, 29. Aug. Den neuesten Nachrichten zufolge herrscht in Süd-Meriko völlige Anarchie. Eine Intervention Amerikas wird für notwendig erachtet. Nach Nicaragua gehen außer dem 10. Infanterieregiment eine Bergbatterie und ein Detachement Kavallerie ab. Seit einer Woche liegen von der dortigen Gesandtschaft, den Seefoldaten und dem Kreuzer keine Nachrichten vor. Die Rebellen sollen angeblich schreckliche Greuel verüben. Ein

Einschreiten Amerikas wird für erforderlich gehalten. Andererseits wird der Präsident heftig angegriffen, weil er den Schritt im Interesse der amerikanischen Bankiers und Pflanzer unternimmt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 29. Aug. Gegenüber allen anderslautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß die gegenwärtigen nichtoffiziellen Verhandlungen zwischen Italien und der Türkei in Montreux stattfinden. (Fr. 3.)

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Wilhelmstraße 47 II.
Sprechstunden jeden Werktag von 12-1/2 Uhr. Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags auch abends von 5-7 Uhr. Jeden Mittwoch Abend von 6-8 Uhr im „Schwanen“ in Durlach.
I. H. St. Bevor wir Ihnen Auskunft geben können, müssen Sie uns noch mitteilen, ob die Schenkung notariell oder gerichtlich, ev. durch Vertrag gemacht wurde. Ferner, was sich seit der Schenkung zwischen Schenker und Beschenkten zugetragen hat.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 1. Sept.: A. Abf. 5.38 nach Ottenhöfen. Karlsru. Grat. Wildsee, Hornisgrünbe, Achern. B. Klettertour Abf. 6.12 nach Gaggenau, verbr. Felsen, Felsenmeer, Baden. 1411
- Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Umstandshalber findet unsere Monatsversammlung Samstag, 31. Aug., im Lokal statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht vom Bundestag, sowie von der Bezirkskonferenz. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Mitglieder, welche zum Militär kommen, werden ersucht, sich beim Kassier zu melden, sowie ihr Mitgliedsbuch abzugeben. 1433 Der Vorstand.
- Rüppurr. (Sozialdem. Verein.) Sonntag vormittag halb 10 Uhr: Versammlung im Lokal. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen Ehrensache. 1428
- Reiertheim. (Gefangenenverein „Freiheit“.) Samstag, 31. Aug., abends 1/8 Uhr: Singstunde im „Reiertheimer Hof“. Das Erscheinen aller Sänger ist Ehrensache. 1427
- Saggsfeld. (Sozialdem. Verein.) Nächsten Sonntag, 1. Sept., morgens 9 Uhr, im „Bahnhof“: Mitgliederversammlung mit Berichterstattung vom Parteitag. 1434
- Durlach. (Gewerkschaftskartell.) Samstag, 31. Aug., abends 1/9 Uhr, im Gasthaus zum „Schwanen“: Kartellstunde. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, ist es Pflicht eines jeden Delegierten, in dieser Sitzung zu erscheinen. 1405 Die Kartellkommission.
- Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“, Turnsektion.) Sonntag, 1. Sept.: Fanzausflug nach Gröbgingen ins Gasthaus zum „Lohsen“, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen. Anfang 4 Uhr. 1430
- Gröbgingen. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 31. Aug., findet im „Löhven“ Versammlung statt. Bericht vom Parteitag.
- Bruchsal. („Harmonie“.) Sonntag, 1. Sept., nachmittags halb 3 Uhr: Herbstfeier auf der Weiche. Abmarsch 2 Uhr von der „Pfalz“. Um zahlreiche Beteiligung bitte! 1409 Der Vorstand. Bei ungünstiger Witterung 14 Tage später.
- Bretten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 31. Aug., abends punkt halb 9 Uhr, Parteiversammlung im Gasthaus zum „Engel“.

Die neue Geschmacksrichtung: „Kornfranck“ mit „Aecht Franck“

gibt ein intensiv dunkles Kaffegetränk von sehr feinem und kräftigem Geschmack.

651

Billige Schuhwaren.

Art. 154. Damen-Halbschuhe amerik. Abs. Lackkappen Derby, breite Schleifen

3⁹⁸ Mk.

Art. 2179. Braun. Damen-Chevreaux-Halbschuhe, mod. Form amerik. Absatz

4⁹⁸ Mk.

Art. E. 151. Damen-Chevreaux-Halbschuhe, Pressfalt. mod. Form, Derby, amerik. Absatz

5⁹⁵ Mk.

Art. 2107. Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, Lackkappen, Derby, amerik. Form

5⁹⁵ Mk.

Art. 7218. Imit. Chevreaux-Herren-Schnür-Stiefel

5⁹⁵ Mk.

Damen-Pantoffel

Lederspitzen, Ledersohle u. Flecken, mit und ohne Spangon

98

Damen-Cordpantoffel

mit Ledersohle und Flecken

79

Beachten Sie bitte unsere 8 Schaufenster.

R. Altschüler,

Karlsruhe
Kaiserstr. 161
Ecke Ritterstrasse.

Beachten Sie bitte unsere 8 Schaufenster.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. — 35 eigene Geschäfte.

1404

Seite 6.

R

A

Kat

Achtung!

U

P

Erst

Pferd

Ze

Aue b. D.

Empfiehlt

Localitäten

Saal, Neb

Garten.

8145

8144 Aue

„Zur

Schöner sch

Saal, Neb

Eigene Sch

Hotel „Ba

Lokal der

Wittbekante

Gäder im S

1. An. G

Stimmer. ff.

Großer

505 Inb.

Bratunf

Partei- un

Gewerkschaf

zimmer mit

Küche. Ci

504

„Café S

Alkoholf

Baden-Ge

bon der G

Großer Saal

Zimmer m. 9

742

Feierthei

Größe Lot

Großer G

Vereinsfestl

Bier.

Feierthei

Großer sch

und Rebenz

ff. Montag

Schlachtung.

Bergbau

Lokal des G

Großer S

Gartenwirts

8118

Süsser Apfelmost

in bester Qualität, täglich frisch gekeltert, ist von jetzt an wieder in fast allen einschlägigen Geschäften zum Preise von 26 Pfg. pro Liter erhältlich.

B. Finkelstein

Apfelwein-Großkellerei

Rintheimerstr. 10

Tel. 510 u. 2875.

Von der Reise zurück:

Adolf Heinsheimer

Zahnarzt

1870

Kaiserstraße 189/1

Telefon 594.

Uhrenreparaturen.

Anerkannt beste und billigste Reparaturwerkstätte seit zwölf Jahren. Reinigen und reparieren 1.50 RM., reinigen, reparieren und neue Feder 2 RM., Feder einlegen und ölen 1.20 RM., Glas, Zeiger, Bügelring je 25 Pfg. Reparaturen an Wand- und Federuhren ebenfalls billig und unter Garantie. 4604

Joh. Träger, Kaiserstraße 17, Stb. 2. Et.

Partei- u. Gewerkschaftsgenossen raucht und verlangt in den Lokalen und Geschäften

Fisch-Zigarren

(Tarifware) hergestellt von nur organisierten angelernten Arbeitern. Generalvertreter 84

G. Wetterauer

Klein-Ruppurr, Goldene Medaille Schorndorf, Ehrenpreis und goldene Medaille Billingen.

Morgenstr. 6, 2. St. links, ist ein möbliert. Zimmer sofort zu vermieten.

Nur 3 Tage!

:: Donnerstag ::
Freitag, Samstag

Billige Kurzwaren.

- Stecknadeln Brief 200 St. 4,-
- Stecknadeln „Meteor“ 50 Gramm-Dose 16,-
- Nähnadeln „Blitz“ Brief 6,-
- Haarnadeln, glatt 3 Pakete 1,-
- Haarnadeln „Mona-Lisa“ aus Aluminium Paket 12, 15,-
- Göggling-Nähfaden 200 Yd. 9,-
- Göggling-Nähfaden 500 „ 19,-
- Nähseide „Einhorn“ 50 Mtr. 7,-
- Kunsthäkelseide Knäuel 40,-
- Wonn-Seide Knäuel 115,-
- Wäsche-Namen Dtzd. 4,-
- Nahtband 10 Mtr.-Stück 38, 34, 22, 14,-
- Hutdraht 10 Meter-Stück 10, 8, 7,-
- Perlmutter-Knöpfe Dutzend 4, 6, 8,-
- Druckknopf „Spezial“ 12 Dtz. 40,-
- Druckknopf „Sieg“ 12 Dtz. 110
- Meterstäbe Stück 70, 40, 30, 10, 7,-
- Kopierräder St. 35, 32, 18, 9,-
- Hutnadelschützer Stück 20, 15, 10, 2,-
- Krauskordel per Meter 10,-
- Spiral-Kragenstütze Seide umspinnen . . . Dtz. 15,-
- Tailenstäbe . . . Dtz. 16, 10,-
- Tailenverschluss . . . 15, 10,-
- Blei-Plomben . . . Dtz. 12, 20,-
- Ringband . . . Meter 14, 8, 6,-
- Rouleaux-Kordel 7 Mtr.-St. 14,-
- Schuhbänder 1 Dtz. 24, 14, 10,-
- Halbleinband, div. Breiten 3 Stück 10,-
- Druckknopfband Meter 36,-

„Gratis erhält jeder Kunde meine „Modeschau“.

Hugo Landauer

Karlsruhe, Kaiserstraße 145.

1405

Achtung! Achtung!

Auf zur billigen Fleischquelle!

Empfehle prima junges fettes

Pferde-Fleisch

(Offizierspferd)

(Erfah. für bestes Ochsenfleisch) zu den bekannten Preisen.

Pferde-Schlächtere Schmid,

Tel. 3367, Fasanenstraße 17. Tel. 1763. 1924

Bekanntmachung.

Das Grundbuchamt bleibt wegen Reinigung der Diensträume am **Montag den 2. September d. J.** geschlossen.

Karlsruhe, 28. August 1912. Das Grundbuchamt.

Hafen, 11 junge, Stück 50, 5, ebenso Stall verschließbar, billig, 9 junge Gähner mit 2 Enten, 2 halbgewachsene Gähner und 6 alte hat billig abzugeben. **Mühlburg**, Albststraße 2, 1. Stod.

Drucksachen fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Zu verkaufen: halb, feinst große polierte Kommode 16 W., sehr schöner Tisch, keine Beschläge, 10 W., schöner verstellbarer Stuhl 4 W., schöner Herd mit Rohr 14 W., großer Kleiderkasten, wie neu, 20 W. **Uhlendstr. 12, part.**

Bei Ausflügen empfehlen sich folgende Wirtschaften:

Aue b. Durlach, Waldhorn. Empfehl. seine geräumigen Lokalitäten b. Ausflügen. Großer Saal, Nebenzimmer. Schöner Garten. **Karl Dehler**, 8145 **Regger und Wirt.**

„Zur Blume“, Schöner schattiger Garten. Großer Saal, Nebenzimmer m. Klavier. Eigene Schlächtung. **J. Emmert**, 8144 **Aue bei Durlach.**

„Waldbreit“ b. Baden. Lokal der freien Turnerschaft. Unbekanntes gutbürgerl. Haus. Küber im Hause. Zimmer von 1. u. an. Großer Saal u. Nebenzimmer. ff. Schrempf'sches Bier. Großer schattiger Garten. **Inh.: Gottlieb Frey**, 506 **Bräunungsloche b. Baden.** Partei- und Verkehrslokal der Gewerkschaften. Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. Vorzügl. Küche. Eigene Schlächtung. **G. Müller**, 504

„Café Schwarzwaldhaus“, Alkoholfreies Restaurant **Baden-Geroldau 25.** 10 Min. von der Endstation Lichtental. Großer Saal mit Veranda. 235 St. Zimmer m. Pension u. M. 4.- an. **G. Durain**, 742

Beierthim, Stefanienbad. Größte Lokalitäten am Plage. Großer Garten, geeignet für Vereinsfestlichkeiten. **Moninger Bier.** **M. Göbcke**.

Beierthim, Schnapsjörg. Großer schattiger Garten, Saal und Nebenzimmer mit Klavier. ff. Moninger Bier. Eigene Schlächtung. **Inh.: L. Hirschler**.

Berghausen, „Krone“, Lokal des Arbeiter-Gesangsvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Regalbahn. **August Sodapp**, 8178

Berghausen, „Zur Krone“, Parteiokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften. 2 Nebenzimmer. Saal, Gartenwirtschaft. Lokal des Arbeiter-Radfahrer-Vereins. **Wilhelm Meßger**, 8187

Berghausen, „Brauer Wagner“, Empfehl. d. Arbeiter-Gesang- und Vereinslokalitäten b. Vereinsausflügen. Saal, Nebenzimmer m. Klavier. Eigene Schlächtung. **Def.: A. Wagner**, 8186 **Gustav Wagner**.

Berghausen, „Ader“, (Wein Bahnhof). Großer schatt. Garten. Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Keine Weine. Eigene Schlächtung. **Def.: A. Wagner**, 8150 **Bianfenloch**.

„Zum Lamm“, Großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier, Regalbahn. Eigene Schlächtung. **Inh.: L. Haber**, 8164

Bulach, „Krone“, Parteiokal, Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Radfahrervereins. Schöner schattiger Garten. Nebenzimmer. ff. Schrempf'sches Bier. Jeden Dienstag Schlächttag. **8441 Frau G. Höller, Wwe.**

Bulach, „Traube“, Lokal des Arbeiterturnvereins, schöner schattiger Garten, Nebenzimmer, großer Saal, Schrempf'sches Bier, eigene Schlächtung. **M. Martin**, 8459

Daxlanden, „Festhalle“, Großer Saal (500 Personen), Nebenzimmer m. Klavier. Großer schattiger Garten. Regalbahn. Jede Woche Schlächttag. **Wendelin Pfisterer**, 8147

Daxlanden, Karlsruhe Hof. Lokal des Arb.-G.-B. Edelweiß, freie Turnersch. u. Maurerverb. Großer Garten. Regalbahn. Großer Saal mit Nebenzimmer. **Moninger Bier. Emil Klingler**, 8485

„Blume“ Durlach. Großer Saal u. Nebenzimmer, schatt. Garten mit neuerbautem Gartenjaal. Eigene Schlächtung. **Dr. Mannberg**, 8066

„Darmstädter Hof“, Vereinslokal der „Freiheit“ und Freien Radler. Zwei große Nebenzimmer, ff. Schrempf'sches Bier. Eigene Schlächtung. **Dr. Arach**, 8065

„Grüner Hof“ Durlach. Nächster Nähe des Bahnhofs. Großer Saal für Vereine und Gesellschaften. Großer schattiger Garten. Eigene Schlächtung. **Tel. 229. Frits Forchner**, 8067

„Festhalle“ Durlach. Größte Lokalitäten am Plage. Großer schattiger Garten. Gute bürgerliche Küche, ff. Moninger Bier. Regalbahn. **Telef. 262. 3064. Inh.: W. B. Blyper**.

Eggenstein, „Festhalle“, Unterzeichnete empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten, großer Saal mit Nebenzimmer, den geehrten Vereinen u. Ausflüglern. Gartenwirtschaft und Regalbahn. **A. F. Demarec**.

Gaggenau, „Post“, Lokal des Arbeiter-Gesangsvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Regalbahn. **Norian Durle, Regger u. Wirt**.

Gaggenau, Volkshalle. Parteiokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften. Schöner Saal, schattiger Garten. **8323. E. Steiner, Witwe**.

Gernsbach, Bad. Hof. Große u. ff. Lokalitäten, Langsaal, Regalbahnen, Fremdenzim. Pension von 3.50 M an. **Müller**, 8485

Zum Däffen, Grödingen, Großer Saal, Nebenzimmer mit Regalbahn, Lokal des Arbeiter-Gesangs-Turn- u. Radfahrervereins. ff. Moninger Bier. **Karl Erb**.

„Zum Löwen“, Grödingen, Parteiokal der sozialdem. Partei. Großer Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. Eigene Schlächtung. **Heinrich Kurz**.

„Badisch Hof“, Grödingen. Empfehl. der Arbeiter-Gesang- und Vereinslokalitäten b. Ausflügen. Großer Saal für Vereine und Gesellschaften. Großer schattiger Garten, ff. Eglau-Bier. Eigene Schlächtung. **Keine Weine. Jakob Müller**.

Grünwettersbach, „Ader“, Parteiokal. Empfehl. bei Ausflügen meinen Saal m. Klavier. ff. Eglau-Bier. Eigene Schlächtung. **W. B. Kappler, Regger und Wirt**.

Grünwinkel, Bad. Hof. Verkehrslokal d. Partei. Nebenzimmer mit Klavier. Schöner schattiger Garten. Großer Saal. Eigene Schlächtung. **Wilhelm Steiner**, 575

Hagsfeld, „Zum Bahnhof“, Lokal des Arb.-Turnvereins, Arb.-Radf.-Ver. Großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier, gr. schattiger Garten, ff. Moninger Bier. Eigene Schlächtung. **M. Palmmer**.

Hagsfeld, „Zur Krone“, Parteiokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften. Großer Saal (300 Personen fassend), Nebenzimmer. Eigene Schlächtung. **Ad. Warm**, 8151

Hohenwettersbach, Hochburg. Parteiokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften. Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. Schöner Garten. Eigene Schlächtung. **Inh.: J. Schauer, Wirt u. Wirt**

Knielingen, „Linde“, Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Radfahrervereins. Großer Saal, Nebenzimmer. Gartenwirtschaft. **Karl Kammerer, Regger und Wirt**, 8320

Knielingen, „Hirsch“, Parteiokal, groß. Saal (Parkett), Nebenzimmer, Regalbahn. Eigene Schlächtung. **Friedrich Vetter**, 8325

Rintheim, Zum Schwanen. Parteiokal. Großer schattiger Garten. Nebenzimmer mit Klavier. ff. Schrempf'sches Bier. Jede Woche Schlächttag. **Adolf Schindler**, 8149

Rintheim, Zur Friedrichskrone. Großer Saal (400 Pers.), auch für Lang-Ausflüge. Schattiger Garten. Regalbahn. Eigene Schlächtung. **Def.: B. Schäufele**, 8148

Ruppurr, „Bierhaus“, Lokal des Arbeiter-Radfahrer-Vereins, ff. Selbened'sches Bier. Eigene Schlächtung. **A. Kornmüller, Wwe**, 8321

„3 Linden“ Mühlburg. Großer Saal für Vereine und Gesellschaften, große und kleine Nebenzimmer. Gartenwirtschaft, ff. Selbened'sches Bier. Vorzügl. Küche. Keine Weine. **P. Früh**.

„Gansa“, Rheinhafen. Große geräumige Lokalitäten. Gesellschaftszimmer mit Klavier. Saal (200 Pers.) Großer schatt. Garten. Haltestelle der Straßenbahn. **Karl Evert, zur Dania**.

Goldener Hirsch, Mühlburg, Schöner Saal (300 Pers.), Nebenzimmer m. Klavier, schatt. Garten, Schrempf'sches Bier, hell u. dunkel, jede Woche Schlächttag. **8565**

„Zum Lamm“, Mühlburg, Schöner Garten m. gedeckter Halle, Nebenzimmer, Moninger Bier (ff. Kaiserbier), eig. Schlächtung. (8566) **Dr. Kammerer**.

Ottenu, „Strauß“, Parteiokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften, großer Saal, Nebenzimmer, großer schattiger Garten. Vorzügl. Küche, prima Weine. **Def.: M. Mertel**.

Ruppurr, „Festhalle“, Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Arbeiter-Turn-Vereins. Großer Saal, Nebenzimmer. Billardzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlächtung. **A. Kornmüller**.

Ruppurr, Jähringer Löwen. Parteiokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften. Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. ff. Moninger Bier. Eig. Schlächtung. **Def.: Fr. Kraft**, 8487

U. Neureuth, Zum Waldhorn. Für Vereinsausflüge besonders empfohlen. Großer schöner Saal, Nebenzimmer m. Klavier, Gartenwirtschaft. Eigene Schlächtung. **S. Pfister, Regger u. Wirt**.

U. Neureuth, z. Feldschlösschen, Parteiokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften. Nebenzimmer u. großer Saal. Eigene Schlächtung. **Christian Gross**, 8327

Weingarten, „Zum Lamm“, Parteiokal, Verkehrslokal der Gewerksch., Lokal des Arbeiter-Gesangs-Ver. Saal mit Klavier, Nebenzimmer. ff. Sinner Bier. **Karl Kolb**, 788

Arbeiter, verlangt in allen Wirtschaften den Volksfreund.

Feinste süsse
Wein-Trauben 23
in Gestellen von ca 20 Pfund
brutto für netto Pfund
ausgewogen Pfund 27 Pfennig.
Geschw. KNOPF
1402

Nur kurze Zeit!
Achtung!
Circus Max Schumann
Eröffnungs-Vorstellung
nicht Sonntag, den 1. Sept., nachm. 4 Uhr, sondern
Samstag, 31. August,
abends 8 1/4 Uhr.
Alles weitere siehe Anschlag. 1423

Süßer
Apfelmost
von heute an erhältlich
in
Bucherer's
sämtlichen Filialen. 1412

Bekanntmachung.
Es diene hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß der Jahrmarkt (Kram- und Rindviehmarkt) der Gemeinde Gaggenau mit Genehmigung Sr. Ministeriums des Inneren vom 4. auf den Dienstag im September verlegt worden ist und somit in diesem Jahre am
Dienstag den 10. September 1912
abgehalten wird.
Gaggenau, den 29. August 1912.
Das Bürgermeisteramt:
Rohlfeder Racher.

Farer & Cie.
Inh.: Carl Drück
Bureau: Leopoldstr. 1 — Kaiserplatz — Telephon 28
Kohlen, Koks, Briketts
Billigste Sommer-Preise.
Rabattmarken.
Verlangen Sie unsere Preisliste.

Städtisches Vierordtbad.
Große Schwimmhalle.
Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner freitags abends von 6 bis 1/2 8 Uhr zu ermäßigtem Preise.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2 5-1/2 9 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 1/2 10 Uhr und Sonntags 7-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.

Patent-Büro
Villingen 4b. Friedrichstr. 16 Tel. 159

Stadtgarten-Theater.
Direktion: G. Sagu.
62. Vorstellung.
Freitag, den 30. August,
abends 8 Uhr 1417
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten (4 Bilder)
von F. Zell und Rich. Genée.
Musik von Carl Millöcker.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang
8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Billige Schuh-Waren!
Solange Vorrat!
Herrenstiefel, Rindbox . . . Mk. 5.50
Damenstiefel, mit Lackkappe . Mk. 4.75
Kinderstiefel, Gr. 27/30 . . . Mk. 3.50
Kinderstiefel, Gr. 31/35 . . . Mk. 3.90
Halbschuhe, mit Lackkappe . Mk. 4.00
W. Krüger
Auktionsgeschäft und Schuhlager
40 Adlerstrasse 40
neben Beobachter. 1429

Julius Löwe
Anzüge nach Mass
in eleganter Ausführung aus hochmo-
dernen dazwischenfalligen Stoffen
Vorzüglicher Schnitt und Stils
Reichhaltiges Stofflager
Fertige Anzüge Mk. 20.- bis 50.-
Karlsruhe 7321
25 Werderplatz 25

Tüchtige Maurer
für sofort gesucht. 1418
Baustelle
Richard-Wagnerplatz.
Gasth. J. Ritter
Mühlburg.
Empfehle einer geehrten Arbeiterschaft meine Lokalitäten: schöner Saal, Nebenzimmer, Gasthof-Wirtschaft, Kegel-Sommer Bier, eigene Brauerei.
1071

Sportplatz Germania 1902
Durlach (beim neuen Bahnhof).
Sonntag, 1. Sept. 1912, nachm. 3 Uhr
„F. Club“ Mühlburg I
gegen
V. für Bewegungsspiele I. Stuttgart.
Ausscheidungsspiel um die Ligakasse. 1416

K.F.G. Frankopf
E. V.
Heute abend Spieler-Versammlung. Neuaufstellung sämtlicher Mannschaften. Sonntag: Beteiligung beim Karlsruher Stafettenlauf und beim Sportfest in Ettlingen. Nachmittags: Pflichttraining 1/4 4 Uhr 1. u. 2., 5 Uhr 3. u. 4. Mannsch. Abends 8 Uhr im Klubhaus Familien-Abend. Offizielle Abschlussfeier der Leichtathletik-Saison unter Mitwirkung der Schützenkapelle. 1424

Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
Mitglied des T. V. „Die Naturfreunde“. 7183

Fussball-Club Mühlburg
Verein für Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Samstag, den 31. August
Spieleritzung.
Sonntag, den 1. September
Ausscheidungsspiel Mühlburg I.
V. f. B.
Stuttgart I.
Beginn 3 Uhr
auf dem Sportplatz des F.-C. Germania Durlach
Abends Zusammenkunft im Sportschau. 1425
Billig zu verkaufen
Gute pol. Bettstelle, Roß, neu bez., ganz neue Obermatrage, Bolster 34 Mk., zwei neue Obermatragen, Stuhl 10 Mk., starkes Kanapee, neu bez., 20 Mk. 1308
Kreuzstr. 25, Hof rechts.

Minheim, Ernststr. 6, ist Wohnung, parterre, mit Glasabschluss, an kleine Familie auf 1. Sept. od. später zu vermieten. Näheres Hauptstr. 3. 1420
Gebr. Küchenstrant, Schaft u. Gasherd sind billig zu verk. Scheffelstr. 52, 1. St. 1407

Ueberzieher und Mäntel
sowie Damenkleider färbt
à 3 Mk. nur echt 1419
Färberei Girnrohr, Kaiserstr. 28

Es ist bekannt
daß die
Engener Fohlenlotterie
die besten Gewinn-Chancen bietet.
Ziehung am 21. September.
Lose à 1 Mark, 11 Lose zu 10 Mark, sind zu haben bei:
Carl Göb,
Sebelstr. 11/15, 5. Rathhaus.
Gebr. Gähringer, Kaiserstr., und bekannten Verkaufsstellen Karlsruhe. 1410

Glänzende Griftenz!
5-20 Mk. und mehr tägl. verdient jede intell. Dame oder Herr durch ein Postverandgeschäft nach unserm glänzenden Erwerbssystem. Täglichkeit 1 bis 3 Stunden täglich im Hause am Schreibtisch. Fast ohne Kapital, kein Lager nötig. Auskunft gratis. Dr. G. Weisbrod & Co., Berlin, Waldmannslust 458. 856

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, Marienstr. 20,
neb. dem Apollo-Theater
empfiehlt sein Lager in
Taschen- u. Wanduhren.
Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. Mk. 12-27. Brillen u. Zwicker.

Vorzügliche Qualität!
Erprobte Passform!
Garantie für Haltbarkeit!
Einheitspreis für Herren u. Damen
schwarz und braun, mit und ohne Lackkappen auch ganz Lack
Schnür-, Schnallen-, Zug- u. Derby-Stiefel, auch elegante Promenaden-Schuhe
Mk. 7.50
jedes Paar,
ebenso Bergstiefel, genagelt und ungenagelt.
Kaiserstr. 56.
Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet. 8212

Herrenkleider-Stoff-Neuen
in nur la. Qualitäten, neueste Dessins, nur erstklassige Fabrikate, sind enorm billig abzugeben.
Kaiserstrasse 133,
1 Treppe hoch, 1057
Eing. Kreuzstr., neben d. H. Kirche

Billiges Brennholz
Unterzeichneter nimmt Bestellungen entgegen für dürres buchenes, gesägtes und gespaltenes 1865
Brennholz
Von 10 Ztr. ab frei ins Haus Mk. 1.10 pro Zentner.
Friedrich Schweizerhof
K. Mintheim, Hauptstr. 66.

Gesang-Verein Freiheit Durlach.
Sonntag, den 1. September
Tanzausflug
nach Gröbtingen ins „Gasthaus zum Löwen“, wozu die werthen Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind. 1431
Der Vorstand.
Hasen verschiedene Rassen, werden sehr billig abgegeben. Hauptstr. 27, 1. Karlsruher